



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

Be k a n n t m a c h u n g. Die für den Zeitraum vom 1. Januar bis 30sten Juni e. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Kapitalien sollen

- Montag den 8. Juli 1844
Dienstag den 9. —
Donnerstag den 11. —
Montag den 15. —
Dienstag den 16. —
Donnerstag den 18. —

in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr in dem parterre gelegenen Sparkassen-Lokale auf dem Rathhause und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem rathhäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung sind die Nummern und der Name des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau den 11. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Aus Köln. Vom Rhein (über Gesetzgebung und die Censur). — Badensche Kammerverhandlungen über die Gehalte der Lehrer. Aus Mainz (die deutsche Advokatenversammlung). Aus Niedersachsen. — Von der russischen Grenze. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Parlatamentsverhandlungen. — Aus Griechenland. — Aus Konstantinopel und Smyrna. — Aus Amerika. — Aus Westindien.

Inland.

Berlin, 7. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Kabinetts-Rath Dr. Müller zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen; und dem Regierungs- und Baurath Münnich zu Magdeburg den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu ertheilen.

Se. Hohheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist. Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf v. Waldersee, ist von Karlsbad hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. Below, ist nach Schlesien, und der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, v. Scharnhorst, nach Koblenz abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. Blumenthal, Hauptmann vom 6. Inf.-Rgt., zum etatsm. Major, von Wittken, Pr.-Lt. von dems. Rgt., zum Hauptm. u. Comp.-Chef, v. Friederici gen. v. Steinmann, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., v. Wilczek, Major vom 4. Kür.-Rgt., zum etatsmäßigen Stabs-offizier, Bornmann, Pr.-Lt. von dems. Rgt., zum Rittm. u. Escadr.-Chef, v. Krane II., Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., v. Mizlaff, Pr.-Lt. vom 2. Hus.-Rgt., zum Rittm. u. Escadr.-Chef, v. Hugo, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lieut. Bei der Landwehr: Kaiser, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10. ins 1. Bat. 6. Rgts., Simon, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 10. Rgts., Gumprecht, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 7ten ins 3. Bat. 6. Rgts., Benecke v. Grödisberg, Sec.-Lt. vom Lw.-Bat. 35. Inf.-Rgts., ins 1. Bat. 7. Rgts., Fleming, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 23. ins 2. Bat. 7. Rgts., Gr. Matuschka, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 6. ins 3. Bat. 7. Rgts. einrangirt. Prinz Alexander von Preußen königl. Hoheit, Pr.-Lt. à la suite des 2. Bats. 2. Garde-Lw.-Rgts., zum Hauptm. befördert. Abschiedsbewilligung: Lindau, Bat.-Arzt vom 6. Inf.-Rgt., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt.

Dem Factor der Berliner Patent-Papier-Fabrik, George Peter Leinhaas hier, ist unterm 30sten v. M. ein Einführungs-Patent „auf eine durch Zeichnung und

Beschreibung nachgewiesene Satinir-Vorrichtung für Papier in ihrer ganzen Zusammensetzung und ohne die Benutzung bekannter Theile derselben zu beschränken,“ auf 5 Jahre, von jenem Tage ab gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Das 20ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 2457 die Verordnung vom 8. Juni d. J., einige Modificationen der Gesetze vom 27. März 1824 und 2. Juni 1827 wegen Anordnung von Provinzialständen im Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und dem Markgrathum Ober-Lausitz betreffend; und die Allerhöchsten Kabinetts-Ordres unter No. 2458 vom 10. Juni d. J., betreffend ergänzende Bestimmungen zum §. 18 der Kreis-Ordnung für das Großherzogthum Posen vom 20. December 1828, in Ansehung der Vertretung derjenigen bei Abwicklung von Communal-Gegenständen früherer Kreisverbände beteiligten Ortschaften, welche nach der jetzigen Kreisverfassung von jenen früheren Verbänden getrennt sind; unter No. 2459 vom 14. Juni d. J., einige Modificationen der bisherigen Besteuerung des fremden Eisens betreffend; und unter No. 2460 vom 1. Juli d. J., die Eingangszollsätze vom ausländischen Zucker und Syrup und die Steuer vom ausländischen Rübenzucker betreffend.

Schreiben aus Berlin, 6. Juli. — In Beziehung auf die Verhältnisse des Auslandes sind seit einigen Tagen die Blicke der diplomatischen Welt wieder fast ausschließlich auf Griechenland gewendet, woher kurz hintereinander wenig erfreuliche Nachrichten eingegangen, welche die Lage des jungen Königs auf eine besonders in München Besorgniß erweckende Weise darstellen. Es hatte derselbe jenen Nachrichten nach zwar seine Hauptstadt noch nicht verlassen, doch gestalten sich die Umstände immer mehr auf eine Weise, die seine Entfernung von dem Schauplatz neuer Unordnungen und blutiger Auftritte zwischen verschiedenen Parteien wohl bald herbeiführen könnten. Zugleich geben diese Briefe zu verstehen, daß es in des Königs Wunsch liegt, unter diesen Umständen Athen und seinen hohen Standpunkt selbst wo möglich zu verlassen. Ganz damit in Einklang war eine Stelle der Unterredung, die der König Otto am 9. Juni mit einem Herrn aus Norddeutschland hatte, der von einer Reise aus jenen Gegenden dieser Tage in Berlin eingetroffen ist, und bei seiner Ankunft in Athen die Ehre hatte, einige ihm für denselben mitgegebenen Briefe zu überreichen. „Sie sind, sagte der junge Monarch, ein glücklicher Mann, Sie können, Ihrer Neigung folgend, überall hinreisen, wohin Sie wollen. Um so eher aber werden Sie davon überzeugt sein, wie unglücklich jemand ist, der an einem Orte bleiben muß, den er gern verlassen möchte.“ Uebrigens setzte jener Reisende hinzu, habe König Otto diese Ansichten erst gewonnen, nachdem ihm sein hoher Standpunkt auf vielfache Weise verleidet worden sei. Auch die wenigen noch zurückgebliebenen Deutschen würden jetzt, von heißer Sehnsucht erfüllt, in ihr Vaterland zurückkehren. Ihre persönliche Sicherheit, ja auch ihr Leben, soll in manchen Augenblicken sehr gefährdet sein. — Was unsere Central-Administration anbetrifft, so ist seit einigen Tagen hier viel von der Auflösung einer unserer Ministerialbehörden, der im Jahre 1826 statt der aufgehobenen General-Controle eingesetzten Staatsbuchhalterei, die Rede. Ihr Geschäftsbereich soll im Wesentlichen an das Finanzministerium übergehen, während bis jetzt der Chef des Finanzdepartements, als Vorstand jener Behörde, mit dem Minister des Schazes concurrirte. Dem zuletzt erwähnten Chef würde sodann nur die obere Leitung der Verwaltung des Schazes und der Münzen verbleiben. Erst in den letzten Tagen war der Geh. Ober-Finanzrath Costenoble statt des zum Chespräsidenten in Köln ernannten Freiherrn von Patow, als vortragender Rath bei der Staatsbuchhalterei eingetreten. Derselbe wird nun, dem Bernehmen nach, wieder in das Finanzministerium zurückkehren und daselbst diejenigen Angelegenheiten bearbeiten, welche durch die Auflösung der Staatsbuchhalterei auf das Finanzdepartement übergehen. — Bei dem General-Postamt ist der königl. Kammerherr, Graf Julius v. d. Gröben, bisher zum Hofstaate der Frau Prinzessin Wilhelm gehörig, mit dem Range eines Geh. Postrathes, in das Collegium der vortragenden Rätze getreten. — Gestern sind wieder drei englische

Offiziere, welche den Revüen auf dem Continent beizuhohnen werden, hier eingetroffen. — In Swinemünde hatte das letzte russische Dampfschiff fast alle seine aus St. Petersburg gebrachten Passagiere wieder abgesetzt, nur gegen zwanzig waren weiter nach Travemünde und Lübeck gefegelt. So wird immer mehr jener Dstseehafsen, welchen der hochselige König auf eine so großartige Weise neu eingerichtet und mit Hilfsanstalten versehen hat, zur Hauptstation der russisch-deutschen Dampfschiffahrt.

Schreiben aus Berlin, 6. Juli. — Regierungsrath Horn, ein Sohn des berühmten Arztes, bisher im Ministerium des Innern verwendet, einer unserer tüchtigsten Beamten, geht als geh. Finanzrath ins Finanz-Ministerium. — Morgen reist Herr Staatsminister v. Kochow auf sein Gut Refahn; er wird wahrscheinlich von dort aus eine Badereise nach Ischl machen. — Dasi Herr v. Bedell die Oberpräsidentenstelle in Magdeburg übernimmt, ist nunmehr gewiß. — Statt der italienischen Nacht führt heute unser Kroll einen „Sommerstraum“ in seinem Lokal auf; hoffen wir, daß das Erwachen aus diesem Traum ein minder unfreundliches sei — als damals aus der italienischen Nacht. — Von Weiting, der gegenwärtig als Privatgelehrter in Magdeburg unter polizeilicher Aufsicht steht, hat man nächstens die Werke seiner unfreiwilligen Muse zu erwarten. — Ein hiesiger neu etablierter Buchhändler giebt nicht weniger als 3 Monatschriften auf ein Mal heraus. Glück auf!

Schreiben aus Berlin, 5. Juli. — Ich hatte in einer frühern Correspondenz beiläufig das neueste Werk erwähnt, welches aus der Rohmerschen Schule in der Schweiz hervorgegangen ist, die „Psychologischen Studien über Staat und Kirche von Johann Caspar Bluntschli“, dem in Deutschland wohl hinreichend bekannten Zürcher Staatsrathe, durch dessen Rath und That wohl auch kürzlich der Schneider Weiting nach Deutschland transportirt und womit das schweizerische Asylrecht gebrochen wurde. In welcher einem innigen Zusammenhange diese neue Wissenschaft der Rohmerschen Clique mit gewissen Bemühungen und Tendenzen in Deutschland stehe, wurde früher gleichfalls schon angedeutet. Um eine klare Uebersicht dieser gemeinsamen Bestrebungen und des vollständigen innern, so wie auch wohl äußern Zusammenhangs zu erhalten, wäre es unumgänglich nöthig, auf eine fernere Darstellung so mancher persönlichen Bezüge einzugehen, die wohl in der gewöhnlichen Weise des Ausdrucks nicht erreichbar sein möchte. Jedoch soll diese Voraussicht nicht hindern, bei passender Gelegenheit wenigstens Versuche anzustellen. Sollten diese auf unnachgiebigen Widerstand treffen, so müssen wir es schon der hiesigen Kritik überlassen, falls sie überhaupt Gelüste trägt, ein solches Gebiet unserer Zeitverhältnisse zu besprechen, diesen Gegenstand in den Nimbus ihres majestätischen Stils zu kleiden. — Daß sich die Extreme berühren, wird wohl häufiger behauptet, als nachgewiesen. Das erwähnte Buch von Bluntschli giebt eine passende Veranlassung zu einem solchen Nachweis, wenn man nämlich die Behauptungen und Ansprüche der alternen Kritik hinzunimmt. Bluntschli ist nur ein Diener oder ein Jünger der „neuen Wissenschaft“, die von Rohmer ausgeht; die neueste Kritik steht in ihren eigenen Diensten oder vielmehr in denen ihrer Erfinder; sie hat aber auch ihre Dienstleute. Wenn Jemand die Worte läse: „die verbreitete Masse des Wissens ist allerdings groß, aber die Verwirrung der Disharmonie in diesem Wissen ist nicht weniger groß. Die bisherige Philosophie aber, welche dieses Chaos lichten und das Wort heben sollte, das die Gegensätze scheidet und die unendliche Mannigfaltigkeit zu harmonischer Einheit verbindet, redet in unverständlicher Sprache verworrene Dinge“, so weiß er gewiß nicht, ob er Kopf oder Schwanz, neue Wissenschaft Rohmers oder neueste Kritik vor sich hat. „Die Kritik ist nicht für die Masse des Volks,“ und die neue Wissenschaft behauptet: Das wahrhaft Große, das Entscheidende in der Welt ist immer noch durch einzelne seltene Individuen gekommen; nur ein überlegenes Individuum kann das Wort sprechen, welches den geistigen Mittelpunkt der Wissenschaft feststellt. Dieses Individuum, das berufen ist, diese hohe Aufgabe zu erfüllen, ist Friedrich Rohmer. Dies sind Anfänge zu einem

Versuche, um den Nachweis zu führen, daß jener erwähnte Wahlspruch in Bezug auf die neue Wissenschaft und die neueste Kritik seine Richtigkeit habe. Wir fügen nur noch hinzu, daß Bluntzschli die neue Wissenschaft, „das Product der lebendigen Selbsterkenntnis ihres Urhebers“ nennt. Die Kritik ist bekanntlich nur die Bewegung des modernen Selbstbewußtseins; ihre Bestimmungen gehen gleichfalls aus der lebendigen Selbsterkenntnis hervor. Wir begnügen uns mit diesen Andeutungen, wie es die Natur eines Zeitungsartikels verlangt, und überlassen die weitem Folgerungen denen, welche Zeit und Lust dazu haben. Wenn wir nun sogleich hier zwei andere literarische Erscheinungen erwähnen, die kürzlich zu Mannheim das Tageslicht erblickt haben, „die Herrschaft des Geburts- und Bodenprivilegiums in Preußen von L. Buhl“ und „Berliner Monatschrift“, herausgegeben gleichfalls von Buhl, so lassen sich diese zwar auf dieselbe Quelle zurückführen, aus welcher die neueste Kritik entsprungen ist, aber dennoch unterscheiden sie sich von den Produkten derselben hinreichend, um vor ihr keine Anerkennung zu finden. Das erstere Buch enthält vorzüglich eine Kritik der Gesetzgebung Preußens in Bezug auf den Boden und die früher damit verbundenen Privilegien des Adels, die seit der Reform der preussischen Staatsverfassung auf den Besitz der Rittergüter übergegangen sind. Der Inhalt der Schrift ist jedenfalls belehrend; auf mannigfachem Widerspruch wird dagegen die Darstellung und der Ton derselben treffen. Die Monatschrift enthält zehn Aufsätze verschiedenen Inhalts, die zum Theil als Curiositäten auf Theilnahme zu rechnen haben. — Von „Müggess Skizzen aus dem Norden“ ist nun auch der zweite Theil erschienen. Er enthält die Reise-Erlebnisse des Verfassers auf seiner Fahrt von Bergen über Drontheim nach Hammerfest und von hier zurück über Drontheim bis zu seiner Ankunft in Stockholm. Wer sich ein getreues Bild von der großartigen Natur des scandinavischen Nordens, von den Sitten und Gebräuchen, der politischen Eigenthümlichkeit der Normannen, von der Einwirkung einer freien Staatsverfassung auf das Leben eines Volks verschaffen will, der findet in diesen Skizzen einen nachhaltigen und gebiengen Stoff. — Von der Bibliothek politischer Reden sind eben die beiden letzten Lieferungen des vierten Bandes ausgegeben; sie enthalten Reden von Guizot, Thiers, D'Connell, Gratian, Deak, Balogh und Klauzal nebst biographischen Notizen über die vier ersten der genannten Redner. Was die Lebensbeschreibung D'Connells betrifft, so stellt sie die politische Thätigkeit des großen Agitators in ihren Hauptmomenten bis zu seiner Abführung in das Gefängniß Richmond Penitentiary, in dem er jetzt die Huldigungen von ganz Irland empfängt, ausführlich genug dar, um eine getreue Anschauung von der reichen und großartigen Wirksamkeit des gefeierten Mannes zu erhalten.

(D. A. Z.) Der französische Gesandte, Marquis v. Dalmatin, hat noch einen neuen Gesandtschafts-Attache mitgebracht. Sollte diese Vergrößerung des schon an und für sich zahlreichen Personals der französischen Gesandtschaft in Berlin nicht für die Wiederaufnahme der kommerziellen Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Zollvereine zeugen? Die Anwesenheit des Herrn Engelhardt in dieser Stadt, eines der Agenten, welche die tiefste Kenntnis der bestehenden und eint möglichsten Verbindungen zwischen diesen beiden Ländern haben, bürgt ziemlich für die Sache. Herr Engelhardt ist zwar als französischer Commissar in der Angelegenheit von Portendic in Berlin, aber Eins verhindert keineswegs das Andere. Was die Sache von Portendic betrifft, so versichert man, daß Herr von Körne als souveräner Schiedsrichter schon einige Bestimmungen erlassen hat, welche die Summe verschiedener englischer Forderungen auf eine bemerkenswerthe Weise vermindert haben.

Köln, 1. Juli. (M. A. Z.) Die Reise des Erzbischofs Clemens August nach Rom erregt hier bedeutendes Aufsehen. Allgemein bringt man dieselbe mit der Successionsfrage unsers Erzbischofs-Coadjutors, die sich natürlich mit dem Tode des wirklichen Erzbischofs erheben wird, in Verbindung. Der Kanonist Professor W. lehrte neulich vom Rathgeber, daß das Kölner Domkapitel das Recht und die Pflicht habe, nach dem Ableben des Erzbischofs Clemens August selbstständig einen neuen zu wählen. In diesem Falle würde es sehr zweifelhaft sein, ob das Kapitel den jetzigen Coadjutor wählen würde. Man glaubt übrigens, daß Clemens August der päpstlichen Curie durch sein persönliches Erscheinen in Rom nur beweisen will, daß seine Gesundheit noch nicht erschüttert, er vielmehr im Stande sei, die selbstständige Verwaltung seiner Diözese wieder zu übernehmen. Indessen fährt der Coadjutor hier fort, durch bedeutungsvolle Ernennungen, Beförderungen und Befestigungen die Erzbischofs nach seinem Willen einzurichten.

Vom Rhein, 2. Juli. (Mach. Z.) Gewiß nichts ist schwerer, als gute Gesetze zu machen. Es gehört dazu nicht bloß die tiefste juristische Kenntnis, das gründlichste Eingehen in die Bedürfnisse eines Volkes, in die Erfordernisse der Zeit, in Gegenwart und Zukunft, son-

dern auch guter Wille. Gesetze sollen nicht bloß einer augenblicklichen Noth abhelfen, sondern auch der Stellung angemessen sein, welche ein Volk, das fortschreitet, binnen Kurzem einnehmen wird. Sie sollen also den Fortschritt vorbereiten helfen, da sie sonst dem vorwärts strebenden Volke bleierne Gewichte anhängen würden, die, weil sie es zurückhalten, ihm lästig werden, also seine Achtung verlieren. Es kann eine Gesetzgebung eine fortschreitende, eine aufhaltende, eine zurückdrängende sein, je nach dem Geiste, der bei einer Regierung vorherrscht. Je nach ihrem Wesen wird sie aber auch dem Volke willkommen oder nicht sein; eine unwillkommene aber wird des Vertrauens entbehren und sich um diejenige Achtung bringen, welche nothwendig ist, wenn Volk und Regierung Hand in Hand gehen sollen. Das unwillkommene Gesetz ruft nicht bloß Gleichgültigkeit, sondern auch ein Sperrn dagegen hervor, welches, wenn es auch nicht in offenes Widerstreben ausarten kann, doch das Gesetz untergräbt, indem es das Umgehen desselben herausfordert. Es liegt daher überall zumeist im Interesse der Regierung, nur solche Gesetze zu erlassen, welche mit den Zeitbedürfnissen, mit dem aufgeklärten öffentlichen Bewußtsein, welches nicht mit der Meinung des Tages zu verwechseln ist, in Uebereinstimmung sind. Die Billigkeit erfordert allerdings, daß auf die Hindernisse Rücksicht genommen werde, welche überall das Bestehende, durch das neue Gesetz Umzumodelnde, zu Vernichtende, in den Weg legen. Niemals ist ein Recht, ein Zustand, welcher durch sein Bestehen in die Gewohnheit übergegangen ist, leicht fortzuräumen. Wenn ein Zweig Gefühl hat, so wird es ihn schmerzen, auch die schadhafte Frucht sich entziehen zu sehen. Der weise Gärtner wird sie aber dennoch abschneiden, damit sie nicht besser zu verwendende Säfte unnötig sich aneigne. Noch weniger darf in dem Staat die Verletzung des einzelnen Interesses beachtet werden, wenn sie nöthig ist, um das Ganze zu fördern. Immer aber wird dieser Schmerz Einzelner, eines ganzen Standes sich wenigstens Gehör, wenn nicht vollständige Beachtung schaffen und durch seine Klagen die Fortschritte aufhalten. Wenn sich in Deutschland der Fortschritt besonders auf die Förderung der materiellen Interessen wirft, so ist es begreiflich, weil diese es sind, welche am dringendsten eine Verbesserung verlangen und diesen auch am leichtesten eine Bewilligung gemacht wird. So sehen wir denn das Institut der Handelsgerichte langsam durchdringen, wenn auch, selbst in Baden, nur mit derjenigen Schüchternheit, welche bei uns alles Neue, aus der hergebrachten Routine Herausretende umgiebt. Es fehlt noch viel, daß schon dieselbe Entschiedenheit eingeräumt würde, welche in anderen Staaten jenes Gericht zu einer der segensreichsten Einrichtungen gemacht hat. Trotzdem wäre zu wünschen, daß in Preußen, wenn auch nur so, diese Jurisdiktion allgemeine Geltung erhielte, was mit geringen Schwierigkeiten ausführbar sein dürfte, nachdem die Wirksamkeit derselben in der Rheinprovinz und in Berlin selbst laute Anerkennung gefunden hat und der Handelsstand sie überall wünscht, weil sie die Bewegung des Handels erleichtert. Man hat noch nicht gehört, daß ein Entwurf darüber in Arbeit sei, hoffen wir, daß die Anträge für die bevorstehenden Landtage uns damit überraschen.

Vom Rhein, 3. Juli. (Köln. Z.) Das Ober-Censurgericht in Berlin erwidert sich durch möglichst schnelle Erledigung der bei ihm angebrachten Beschwerden den Dank der Presse, und wenn diese letztere trotzdem nicht wesentlich erleichtert ist, so liegt die Schuld doch nicht an dieser Behörde, sondern an dem Mangel anderer Einrichtungen. Da Pressefreiheit für jetzt nicht in Aussicht steht, so wäre doch wenigstens dahin zu trachten, daß der Publizist über einzelne Sätze und Ausdrücke, die von den Censoren beanstandet werden, ohne allen Zeitverlust Entscheidung erhalte. Der Censor nämlich ist kein Richter, sondern er übt eine präventive Press-polizei, zwar nach gewissen Vorschriften, aber zugleich nach subjectivem Ermessen und Gutdünken, welchem ein sehr weiter Spielraum gelassen worden ist. Es fehlt uns eine Art Unter-Censurgericht am Orte selbst, welches rasch und summarisch die bei ihm angebrachten Beschwerden erledigt. Das Ober-Censurgericht könnte dann immer die höchste Berufungs-Instanz bilden. Daß man sich nicht mit jeder Beschwerde an eine solche wenden kann, liegt im Wesen der Sache. Angenommen, die Censur streicht eine oder vier oder sechs oder neun Stellen aus einem Artikel, der lediglich ein Tagesinteresse hat und nur in so fern von Erheblichkeit ist, als er morgen oder übermorgen in der Zeitung erscheint; — wozu kann es da nützen in Berlin Berufung einzulegen? Wie die Verhältnisse jetzt sind, so fehlt es der Presse gänzlich an rascher Abhilfe kleinerer Beschwerden gegen Censurstriche, deren in einem Tage zwanzig oder dreißig und mehr vorkommen können, und denen man sich nicht oder überflüssig muß, um nur eine Zeitung erscheinen zu lassen und dieselbe zur Post zu befördern. Da Alles nach der Minute zu gehen hat und die Druckerlaubnis mit den gestrichenen Stellen oft erst ganz kurze Zeit vor dem äußersten Termin anlangt, an welchem das Blatt zur Presse gehen muß, so bleibt

häufig auch nicht einmal Zeit, die gemachten Lücken auszufüllen und gehörigen Zusammenhang in die censurten Artikel zu bringen. Dann trifft sich daher wohl auch, daß in denselben, nach erfolgter Censur, etwas ganz Anderes gesagt wird, als was vor der Censur in ihnen stand. Von den meisten gilt alsdann der Göthe'sche Ausspruch: „Zum Teufel ging der Spiritus, das Phlegma ist geblieben.“ Andeutungen von Censurlücken sind bekanntlich, laut Vorschrift, in keiner Weise zulässig. Einige Abhilfe und Erleichterung würden nur Lokal-Censurgerichte gewähren, deren eins in jeder Stadt sein müßte, wo ein politisches Blatt erscheint. Gegenwärtig ist es nur dann von einigem Nutzen, Berufung beim Ober-Censurgerichte einzulegen, wenn es sich um größere Aufsätze handelt; für die andern bleibt nichts übrig, als sie entweder völlig zurück zu ziehen oder so dem Leser mitzutheilen, wie sie durch die Censur geworden sind.

Deutschland.

München, 2. Juli. — Das gestern erschienene Regierungsblatt enthält eine königl. Verordnung, „die Nichtigkeits-Erklärung der nach dem königl. preussischen Landrecht nichtigen, resp. mit Umgehung des landesherrlichen Dispensations-Rechts geschlossenen Ehen betreffend.“

Karlsruhe, 2. Juli. (Mannh. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer berichtete Abg. Zittel mündlich über die Beschlüsse der ersten Kammer, bezüglich auf die Gehalte der Volksschullehrer. Da der Beschluß, die Gehalte der ersten und zweiten Klasse auf 200 und 230 Fl. zu setzen, in der ersten Kammer verworfen wurde, so stellt die Commission den Antrag, den Gehalt für beide Klassen auf 200 Fl. festzusetzen. Bissing drückt sein Bedauern darüber aus, daß es diesem Landtage nicht möglich sei, die gerechten Erwartungen der Lehrer so weit zu befriedigen, als diese Kammer gewünscht hat. Er erwartet, daß ein späterer Landtag mehr thun werde, und stimmt für jetzt mit dem Antrag der Commission. — Junghans trägt auf unveränderte Annahme der Beschlüsse der ersten Kammer an, weil sonst die Schullehrer auf diesem Landtage gar nichts erhalten würden. Die Kammer beschließt, nach dem Antrage der Commission, mit allen gegen 3 Stimmen, den Gehalt auf 200 Fl. festzusetzen und nimmt das Gesetz mit dieser Aenderung mit allen gegen 2 Stimmen an.

Darmstadt, 28. Juni. (Schw. M.) In Folge der vom Vorsteher des hiesigen Advokatenvereins erfolgten Anfrage hat ein Theil seiner Mitglieder bereits die Absicht erklärt, die Versammlung in Mainz zu besuchen. Noch zahlreicher dürfte, wie man hört, der Besuch der Versammlung durch die Gießener Anwälte stattfinden.

Mainz, 26. Juni. (Tr. Z.) Bis heute ist die Zahl der Advokaten, die bei dem Comité ihren Besuch der deutschen Advokaten-Versammlung angezeigt haben, noch nicht sehr groß; aber man muß bedenken, daß nur aus weiter Ferne (Sachsen, Hannover, Mecklenburg, Braunschweig u.) Anmeldungen kamen, während die Advokaten aus den benachbarten Staaten wohl ohne Anmeldung bei der Versammlung erscheinen, ferner, daß auch viele ihre Sommer- und Badereisen so einrichten, daß sie so gleichsam bei Gelegenheit bei den Sitzungen zugegen sein können. So dürften wohl doch 400 Advokaten die erste Versammlung besuchen. Mainz ist stolz darauf, daß es erkoren wurde, eine Corporation in seiner Mitte aufzunehmen, die den Zweck hat, in die lebenswüthigen Formen deutschen Rechtswesens den frischen und belebenden Hauch der Öffentlichkeit und Mündlichkeit einströmen zu lassen. Obgleich einige Regierungen dem Unternehmen der deutschen Advokaten-Versammlung hindernd entgegen getreten sind, so fühlt man doch, daß die Sache, wie eine wissenschaftliche, so auch eine nationale und patriotische Bedeutung hat, und daß eine Einheit des deutschen Rechtswesens zwar ein fernes, aber doch ein sehr verlockendes Ziel der Thätigkeit dieser Versammlung ist. Daher ist es gewiß, daß die Mainzer, Deutschland gegenüber, bei dieser Gelegenheit wieder dieselben sein werden, die sie bei den Gutenbergfesten, bei der ersten deutschen Industrie-Ausstellung dahier und bei der Versammlung der deutschen Naturforscher waren, nämlich die von Patriotismus durchdrungenen, begeistertsten Söhne des stolzen, unüberwindlichen Germaniens. — Als passende Einleitung zur Versammlung der deutschen Advokaten beginnen drei Tage vorher, am 15. Juli, die Affisen des dritten Quartals, die zugleich auch einige interessante Gausen darbieten. Die versammelten Advokaten werden diese einfachen Formen der Criminal-Procedure, die dem deutschen Rechtskörper ursprünglich angehörten, als liebste, deutsche Bekannte begrüßen, wenn sie auch von fremdem Boden zu uns zurückkehren.

Mainz, 2. Juli. (Köln. Z.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß dieser Tage von Seite unserer Staatsregierung an die hiesige Anwaltskammer ein Re-

script ergangen ist, vermöge dessen die Wirksamkeit der bevorstehenden Anwälteversammlung in so enge Grenzen gezogen worden ist, daß von Seiten der hiesigen Anwälte an die des Königreichs Württemberg die Anfrage ergangen ist: ob es nicht gerathen wäre, daß unter so bewandten Umständen von dem Unternehmen bis auf Weiteres abgesehen werde. Die Verhandlungen würden schon dadurch alle Bedeutung verlieren, daß angeordnet ist, daß dieselben nicht öffentlich sein und bloß Personen zu demselben hinzugelassen werden dürfen, welche dem Stande der Advokaten angehören. Sogar Richter und Magistratspersonen sollen von denselben ausgeschlossen sein und nur ein von der Staatsregierung ernannter Commissarius soll den Verhandlungen beiwohnen, um sie zu leiten und sein Veto einzulegen, so oft Abschweifungen von dem streng begrenzten Gegenstande der Besprechung, welcher sich nicht weiter erstrecken darf, als auf das eigentliche Privat- und Strafrecht. Gewiß haben nur Rücksichten von besonders zarter Natur unsere Staatsregierung zu solch exorbitanten Maßregeln vermögen können.

† Schreiben vom Main, vom 6. Juli. — Die nunmehr beim Bundestag in Anregung gebrachte Präbikatsfrage der deutschen Herzöge wird ohne Zweifel in der Weise gelöst werden, daß den Häusern Braunschweig und Nassau der großherzogliche Titel und Rang zuerkannt, dagegen den Herzogen von Sachsen und Anhalt das Prädikat „herzogliche Hoheit“ und den übrigen regierenden Bundesfürsten das Prädikat, „fürstliche Hoheit“ eingeräumt wird.

Aus Niedersachsen, 30. Juni. (Köln. Z.) Die letzten Handelsnachrichten, welche aus China (Canton, 10. März) hier eingegangen sind, berechtigen zu großen Hoffnungen, daß der Absatz der vaterländischen Industrieerzeugnisse in diesem ungeheuren Reiche nach und nach trotz aller Gegenbemühungen Englands eine solche Ausdehnung gewinnen werde, daß dadurch dem deutschen Handel und Gewerblleiß eine neue wichtige Quelle der Thätigkeit und des Wohlstandes eröffnet werde. Aus diesen Berichten ersieht man nämlich, daß sämmtliche nach Canton gesendeten sächsischen Fabrikwaaren eine schnelle und vortheilhafte Abnahme fanden. Besonders war dies mit den farbigen Baumwollen- und Luchwaaren der Fall, denen man dort vor den englischen den Vorzug giebt. Diese günstigen Ergebnisse dürften wohl geeignet sein, den Zollverein zur Errichtung eines Consulats in China und zu denjenigen weiteren Maßregeln zu bestimmen, welche dazu dienen können, den Verkehr mit diesem Reiche auf sicheren und dauerhaften Basen zu begründen.

Russisches Reich.

Von der russischen Grenze, 21ten Juni. (Köln. Z.) Nach Briefen aus Tiflis bis zum 24ten Mai hatten um diese Zeit die größeren Operationen der russischen Armee gegen die Bergvölker noch nicht begonnen. Die Wege in die Gebirge waren wegen der Schneemassen, welche nur sehr langsam schmelzen, theilweise noch immer unzugänglich und an mehreren Orten wurden selbst die Lager- und Befestigungsarbeiten der Russen durch die starken Gebirgswässer gehindert. Einzelne Gefechte, veranlaßt durch die Einfälle der Bergvölker fanden nicht selten statt, sie waren aber für das Ganze nur von untergeordneter Bedeutung. Das russische Beobachtungscorps war ebenfalls noch nicht ganz vollständig, da, wie es heißt, ein Theil der an den Kaukasus bestimmten Regimenter durch Gegenbefehl an die türkische Grenze beordert wurde. Nach den unter den Stabsoffizieren in Tiflis herrschenden Ansichten möchte sogar, wenn die Ereignisse in der Türkei erster werden sollten, ein Theil der Kaukasusarmee in der Krim verwendet werden. Das Blokadegeschwader an der tcherkessischen Küste war durch Ankunft neuer Schiffe aus Sebastopol vervollständigt worden, so daß es künftig sehr schwer sein wird, den Gebirgsvölkern auf dem Seewege Schießbedarf und Waffen zuzuführen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. — Die Deputirtenkammer ist seit zwei Tagen beschäftigt mit der Discussion über die Eisenbahn von Paris nach Straßburg. Der Gedanke, diese Bahnlinie einer Actiencompagnie zu überlassen, ist aufgegeben worden; Grund dazu fand die Regierung in dem Umstande, daß sich mehrere Deputirte in Folge des Amendements Cremieux von dem Verwaltungsrath der Compagnie zurückgezogen haben, um ihre Freiheit, die Bahnlinie in der Kammer zu verteidigen, zu behaupten. Uebrigens hat die Commission der Pairskammer einstimmig auf Verwerfung des besagten Amendements angetragen.

Der Artikel der Regierung im Moniteur, welcher wegen der vielen Schulden und der Unzulänglichkeit des königl. Privatvermögens das Recht einer Dotation kraft des Gesetzes vom 2. März 1832 nicht bloß für den Herzog von Nemours, sondern für alle Prinzen und Prinzessinnen der königl. Familie in Anspruch nimmt, macht einen sehr schlimmen Eindruck; fast alle Journale, namentlich der National, erheben sich dagegen

und bemerken, daß das Privatvermögen des Königs im Kapital 100 Mill. Fr. übersteige, daß die Prinzessin Adelaide fast eben so viel besitze, daß der Herzog von Nemours, als Erbe des letzten Condé, 90 Mill. Fr. habe. Man begreift nicht, was am Schlusse einer Session, wo jede neue legislative Verfügung dieser Art, der Kürze der Zeit wegen, unmöglich ist, dieses Manifest soll, welches einen alten, gehässigen Streit, der kaum zu ruhen schien, wieder aufweckt.

Guizot hat gestern in der Kammer viel Mühe gehabt, den „Moniteurartikel“ über die Dotationen zu verteidigen. Die Débats geben heute ihr Votum darüber ab; in gewundenen Phrasen läßt das conservative Organ erkennen, daß es den Artikel für unklug, weil unzeitig, und jeden Versuch, Dotationen von der Kammer zu erlangen, für fruchtlos hält. — Der König wollte heute noch einmal in die Industrieausstellung kommen, ließ aber absagen; es war großes Ministerconseil in Neuilly. Man hält sich überzeugt, daß, nach dem Eindruck, welchen der „Moniteurartikel“ gemacht hat, das Cabinet Guizot die nächste Session der Kammer nicht erleben werde. — Der „Moniteurartikel“ soll aus der Feder einer erlauchten Person kommen.

Es ist das wohl ungegründete Gerücht verbreitet, Marschall Bugeaud sei zwar über die marokkanische Grenze gedrungen, aber durch schwere Verluste, die er erlitten hätte, genöthigt gewesen, schon in einer Entfernung von einigen Lieues von der Grenze Halt zu machen, um Verstärkungen abzuwarten.

Die gestrige Nachricht der Presse, daß alle bei der Bildung der neuen Eisenbahn-Gesellschaften beteiligten Pairs und Deputirten ihre Entlassung nehmen würden, hat sich nicht bestätigt.

Spanien.

Madrid, 26. Juni. — Aus Barcelona wird geschrieben, Graf Bresson werde ganz in der Kürze eine Reise nach Italien antreten; man vermuthete, der Plan zur Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani sei wieder aufgenommen worden. — Gestern Abend ist Don Cajetano Cardero, früher politischer Chef zu Badajoz, in Verhaft genommen worden und heute schon hat man ihn in aller Eile zur Deportation auf die canarischen Inseln von hier abgehen lassen.

Die Herren Cortina, Lopez, Madoz und andere Deputirte, gegen welche ein Proceß bezüglich der Mitschuld an dem Aufstand zu Cartagena eingeleitet worden, haben sich an die betreffenden Madrider Gerichte gewendet und verlangt, daß die Sache so bald als möglich zur Verhandlung komme. Dieselben behaupten, daß ihre und ihrer Konstituenten Ehre möglichst schnelle Erledigung der Sache erheische. Wie bekannt, waren mehrere der Beteiligten verhaftet und längere Zeit im Gefängniß gehalten worden. Ihre Freilassung war nur ein vorläufiger Akt der Milde von Seiten der Regierung. Ihr jetziges Verlangen ist entweder Anerkennung ihrer Unschuld, oder doch die Ueberzeugung, daß die spanische Regierung in der jetzigen Lage der Dinge es nicht wagen darf, das unterbrochene Verfahren wieder aufzunehmen. In beiden Fällen werden sie in den Augen der Welt als unschuldig dastehen. Die öffentliche Meinung in Madrid hat sich längst dahin entschieden, daß nie ein gesetzlicher Grund zu ihrer Verhaftung vorhanden war und daß man damit nur die Einschüchterung der Partei, deren Führer sie sind, bezwecke.

Ueber Gibraltar ist die Nachricht hergelangt, der Kaiser von Marocco habe aus Anlaß der Collision seiner Truppen mit den Franzosen dem General-Gouverneur von Algerien eine Entschuldigung zugesandt.

(A. Pr. Z.) Es bestätigt sich, daß sowohl die spanische Regierung als der Kaiser von Marocco die engl. Vermittelung angenommen hat, welche von dem Gouverneur von Gibraltar mit großer Thätigkeit betrieben wird. Inzwischen kreuzt das spanische Geschwader noch immer an der marokkanischen Küste, wohin auch das Linienschiff „Soberano“ und das Dampfboot „Isabella II.“ abgehen werden. Das letztere wird von dem Capitain Pinzon befehligt, welcher zugleich mit diplomatischen Aufträgen an die marokkanische Regierung versehen ist.

Portugal.

Berichten aus Lissabon vom 26. Juni zufolge hatte man einen Deferteur vom 8. Infanterie-Regiment zur Haft gebracht, der schon seit zwei Monaten in den Provinzen Minho und Beira sich umhertrieb und, sich für Dom Miguel ausgebend, großen Anhang unter dem Volke gefunden zu haben scheint, unter welchem er Titel und Versprechungen in großer Menge austheilte. Die Regierung scheint nicht ohne Besorgniß die bei dieser Gelegenheit gemachte Entdeckung aufgenommen zu haben, daß sich der Name Dom Miguel's in jenen Gegenden noch immer einer nicht unbedeutenden Popularität zu erfreuen hat. — In der Hauptstadt dauert der Krieg der Regierung gegen die Presse noch immer fort und hat neue Nahrung durch einen königl. Erlaß erhalten, welcher die Eintreibung der Steuern verfügt, die aber bekanntlich von den Cortes gar nicht bewilligt sind und daher auch gesetzmäßigerweise gar nicht eingefordert werden dürfen. Der Patriota, die Revolucao und die Tribuna fordern nun das

Volk auf, die Steuern nicht zu bezahlen und die Regierung macht den Blättern wegen dieser Aufforderung den Proceß, läßt sie durch den Polizei-Chef ohne Weiteres verbieten und untersagt der Post die Versendung derselben. Uebrigens soll der Minister des Innern, Souza Azevedo, seine Entlassung eingereicht haben, weil jener Erlaß wegen der Steuer-Eintreibung ohne sein Wissen publicirt worden ist.

Großbritannien.

London, 2. Juli. — Im Oberhause wurde am 1sten Juli die Zuckerzollbill zum zweiten Male verlesen. — Im Unterhause erwiderte Sir Robert Peel auf eine Anfrage des Lord Palmerston betreffs der maroccanischen Angelegenheiten, daß die Regierung die nöthigen Vorkehrungen getroffen hätte, um umfassende Berichte zu erlangen, und daß alles gethan sei, um den britischen Unterthanen den gebührenden Schutz zu gewähren. Sir Robert Peel gab dann eine Uebersicht der Maßregeln, welche amoch der Thätigkeit des Parlaments würden unterbreitet werden, und nach dieser Mittheilung ist allerdings kein so baldiges Ende für die Sitzung vorauszusehen, als Herr Gladstone in einer früheren Sitzung andeutete. Im Verfolg dieser Mittheilung kam die Rede auch auf die irländische Wählerbill. Sir Robert erklärte, es sei seine Absicht gewesen, diesen Gesetz-Entwurf noch in der gegenwärtigen Sitzung zur zweiten Verlesung zu bringen, da er aber sehe, wie groß und allgemein die Opposition gegen denselben sei, so habe er seine Absicht aufgegeben. Somit ist diese ungerechte Maßregel vorläufig zu Boden gefallen und Herrn Duncombe gebührt das Verdienst, dieses Resultat herbeigeführt zu haben.

Heute ist im Unterhause bekanntlich der Antrag des Hrn. Duncombe wegen Verlesung des Briefgeheimnisses durch den Minister des Innern an der Tagesordnung. Bei der allgemeinen Entrüstung, welche diese, dem Gesühle des Engländers ganz besonders widerwärtigen Proceduren hervorgerufen haben, wäre eine Niederlage des Ministeriums in dieser Frage sehr wohl möglich, und daß die Minister selbst nicht ohne Besorgniß sind, scheinen die während der letzten Tage wiederholt vorgekommenen, langen Cabinetsversammlungen anzudeuten. Mannichfach sind die Vermuthungen über die Schritte des Ministeriums für den Fall einer Niederlage; die Meisten scheinen der Ansicht, daß die Minister nicht abtreten werden, ohne ihr Heil in einer Parlaments-Auflösung zu versuchen, eine Maßregel, welche indeß durch eine Niederlage, in einer solchen Frage veranlaßt, bedeutende Bedenklichkeiten haben dürfte.

Der spanische Gen. Prim ist in Begleitung seines Freundes, Milans del Bosch, hier angekommen.

D'Connell hat abermals ein Schreiben an das irische Volk gerichtet, worin er ihm wiederholt Ruhe und Gehuld empfiehlt.

Den letzten Nachrichten aus Dublin zufolge sollte den 1. Juli die Wahl des Lord-Mayor von Dublin für das folgende Jahr stattfinden und man glaubte, daß D'Connell, der bekanntlich schon einmal Lord-Mayor gewesen ist, werde erwähnt werden.

Freeman's Journal meldet: Die Inspection des Richmonder Gefängnisses hat die Tage, an welchen Besucher zu den „Repeal-Märtyrern“ zugelassen werden, wieder um einen verkürzt. An Samstagen wird in Zukunft niemand mehr Einlaß erhalten. Somit sind die Besuch-Tage auf Montag, Mittwoch und Freitag, und zwar von 1 bis 4 Uhr, festgesetzt.

Die Ueberlandpost von Bombai ist über Marseille eingetroffen und überbringt Berichte bis zum 20. Mai, die jedoch allen Interessess baar sind. Im Punjab sind die Zustände noch immer im höchsten Grade unbefriedigend, und es wird immer wahrscheinlicher, daß eine bewaffnete Intervention von Seiten Großbritanniens als unabweisbar sich herausstellen werde. Lord Ellenborough, der um diese Zeit die Kunde von seiner Amts-Entsetzung noch nicht erhalten, hatte 80,000 M. an der Grenze zusammengezogen, um auf alle Fälle gefaßt zu sein, und das Commando dieser Truppenmacht war Sir G. Napier zugeordnet. — Das Alter und die zunehmende Gebrechlichkeit des Akhbar Khan, und die Verwirrung der Angelegenheiten zu Kabul hatten Akhbar Khan veranlaßt, den Angriff auf Peshawar auszusagen. Es wurde erzählt, daß Dost Mohammed im Begriff stehe, seine Herrschaft in die Hände seines Sohnes Akhbar Khan niederzulegen.

Dublin, 28. Juni. — Die Dranien-Männer regen sich wieder. Die Beamten des Dranien-Vereins zu Monaghan haben ein Meeting gehalten und unter andern folgenden Beschluß gefaßt: wir geloben die entschiedenste Feindschaft gegen alle Versuche, das Reich durch eine Repeal der legislativen Union zu theilen, welche wir für sektirische Bestrebungen zur Erhebung der römischen Kirche und ihrer Anhänger zur Gewalt halten.

Schweiz.

Luzern, 1. Juli. — Heute wurde die ordentliche Tagssagung mit den üblichen Gottesdiensten in den Kirchen beider Confessionen feierlich eröffnet.

Basel, 28. Juni. (A. Z.) Der Werth der Ehrengaben für das eidgenössische Freischießen beträgt nahe an 100,000 Franken. Unsere Eisenbahn hat ihre Fahrten für die Dauer des Bundesfestes täglich um zwei vermehrt, da der Andrang von Reisenden schon jetzt so groß ist, daß es schwer hält, eine Unterkunft in Gast- oder Privathäusern zu finden. In den letzten Tagen sind mehr als tausend Engländer dahier eingetroffen.

Italien.

Rom, 24. Juni. (A. Z.) Am 17ten d. Mts. und während der drei folgenden Tage wurden die Bewohner der etwa 7 deutsche Meilen von hier auf dem Gebirge liegenden Stadt Palestrina, des alten Präneste, durch heftige ungewöhnlich andauernde Erdstöße in Schrecken gesetzt. Dabei war heiterer Himmel, heller Sonnenschein und die ruhevollste Atmosphäre. — Dr. Hurter hat gestern unsere Stadt verlassen und sich nach der Schweiz zurückbegeben. Doch hofft man ihn hier bald und für lange Zeit wieder zu sehen. — Nach beendigter geistlicher Frier des Johannisfestes in der Basilika des Laterans erfolgte im Beisein des Papstes und der höchsten Geistlichkeit die feierliche Eröffnung des im benachbarten Palaste Sirtus V. neu angelegten Museums.

Griechenland.

München, 2. Juli. (A. Pr. Z.) Maurokordatos soll die Einberufung der Kammern vertagt haben; eine Menge von Wahlen, wo seine Gegner gesiegt, scheint er durch Gegenwahlen paralytirt, oder neue Wahlen durch Prozeffirung, d. h. Einsperrung der Gewählten, veranlassen zu wollen. Durch die letzteren Schritte, welche vorzugsweise gegen die moreotischen Häuptlinge gerichtet waren, ist auch diese bis jetzt ruhige Provinz in große Aufregung gebracht, und wenn sich gewisse Angaben bestätigen sollten, dann hätte man vollkommen begründete Ursache, von der Morea her für Maurokordatos und seine Partei, ja für jede Regierung in Griechenland, nichts Gutes zu erwarten. Gennaios Kolokotronis soll dem Beispiel von Grivas gefolgt sein und die von ihm aufgebotene Mannschaft zu königlichen Truppen erhoben haben. Wie sowohl in der Morea, als in Rumelien, die königlichen Unterthanen dabei wegkommen, wird nicht gesagt, wohl aber scheinen die Regierungs-Truppen, im Süden so gut wie im Norden, zu den Leuten der Häuptlinge übergegangen zu sein und diese an Zahl, Ansehen und Gefährlichkeit gleich sehr vermehrt zu haben. Umgekehrt hat Maurokordatos, dem Vernehmen nach, nicht einen Augenblick lang aufgehört, in der Hauptstadt, und wie weit sein Arm sonst noch reicht, die strengsten Maßregeln vollziehen zu lassen.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 19. Jun. (A. Z.) Die Regierung schreibt die in Albanien so schnell hergestellte Ruhe der Gewalt ihrer siegreichen Waffen zu. Briefe von dort sagen aber, daß den sehr bestechlichen Bandenführern gegenüber das türkische Gold die mächtigste Waffe gewesen sei. So ist wohl Grund genug vorhanden, der Abschendecke dieses so schnell gelöschten Brandes vor der Hand wenigstens zu misstrauen.

Trapezunt, 24. Mai. (A. Z.) Die Klagen gegen Abdullah Pascha von Trapezunt häufen sich mit jedem Tage. Dieser Mensch, der sich durch seine Ausschweifungen eine unheilbare Krankheit zugezogen, begnügt sich nicht mehr, den Grimm über seine Unterleibsbeschwerden an unschuldigen Kojas auszulassen, er wüthet jetzt auch gegen Europäer, so viel er vermag. Einen Griechen aus Morea, der des Schmuggels von Blutegelein angeklagt war, wollte der Unmensch vor einigen Tagen todtprügeln lassen, und nur die edelmüthige Intervention des engl. Viceconsuls, der dem Unglücklichen in seinem Hause ein Asyl gegen die Rawaffen des Paschas gab, rettete den Unterthan des Königs von Griechenland vom Tode unter dem Stocke. Wenn ich Ihnen nur den hundertsten Theil der Grausamkeiten und Erpressungen, die sich dieser Stadthalter einer bedeutenden Provinz seit 3 Jahren hat zu Schulden kommen lassen, erzählen wollte, es würde Ihnen unglücklich scheinen. Das eigenmächtige Kopfschlagen ist den Paschas zwar verboten, aber wie viele Unglückliche in den Provinzen an Stockprügeln sterben, davon erhält man in Konstantinopel keine Kunde. An Beschwerden gegen Abdullah Pascha hat es nie gefehlt. Da dieser Mann aber unermesslich reich ist, wußte er sich bis jetzt zu erhalten. So oft der Pforte eine Klage gegen ihn zukam, gingen von Trapezunt vollgewichtige Säckel an Risa Pascha und Consorten ab, und Abdullah war gerechtfertigt. So lange man die Statthalterstellen an schwarzgalligte Barbaren von dem Schlage Abdullah Pascha's vergiebt und die Christen der Provinzen auf die empörendste Weise quält, ist an eine Rettung des türkischen Reichs nimmer zu denken.

Smyrna, 9. Juni. (A. Z.) Die amerikanische Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums hat ihre Missionäre zurückberufen, weil diese Herren enorme Besoldungen (3000 Talaris) verzehrten, aber keinen einzigen Proselyten machten und nichts, wie es scheint, im Sinn hatten, als gut zu leben und gut zu wohnen. —

Das gestern aus Syrien angekommene Paketboot brachte nur fortwährende Wiederholungen in Betreff des Glends, das in jenem Lande herrscht, und der erbärmlichsten Administration, die dessen Einwohner regiert. — Admiral Bandiera ist mit seiner Division nach Syrien abgesegelt und wird dort etwa zwei Monate verweilen. — Die letzten Nachrichten aus Albanien melden uns, daß die Ruhe in dieser Provinz fast ganz hergestellt ist.

Amerika.

New-York, 15. Juni. (Ebf. Z.) Nach Mittheilungen des Consuls Herrn Es. Mark vom 12. Juni ist zu befürchten, daß in Folge der großen Anstrengungen, welche England und die Hansestädte machen, es unmöglich sein wird, die nöthigen zwei Drittel des Senats dahin zu bringen, den Vertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten zu bestätigen.

Der New-York American vom 15. Juni erklärt sich über die Tarifffrage in folgender Weise: Obgleich in Bezug auf die Reciprocitäts-Verträge der Congreß in dieser Session zu keinem Beschlusse gelangen wird, so läßt sich doch zuversichtlich darauf rechnen, daß die Reciprocitäts-Verträge, sobald sie abgelaufen sind, nicht werden erneuert und daß auch der mit dem Zollverein negociirte Tractat nicht wird ratificirt werden.

Berichten aus New-Orleans zufolge war von dort ein Schiff mit einer großen Menge von Abenteurern unter dem General Santmanet abgesegelt, welche die mexicanische Provinz Tobasco in Aufruhr zu versetzen und von dort aus Santa Anna's Regierung zu stürzen beabsichtigen sollen.

Westindien.

Angerona (Plantage bei Matanzas), 1. Mai. (Aus einem Privatschreiben.) . . . Der Theil von Cuba, wo ich wohne, ist noch ruhig geblieben und wird er es auch wohl bleiben, trotz der feinen englischen Politik. Die spanische Justiz bleibt consequent und greift kräftig durch. Neulich z. B. brach in einer Nacht ein Aufstand der Neger (auf einer Zuckerplantage bei Matanzas) aus; Morgens um 10 Uhr langt Militär daselbst an, um die Ordnung wieder herzustellen, und um 12 Uhr Mittags wurden schon die Rädelsführer an Ort und Stelle erschossen. In Folge der jetzt gedämpften Unruhen in dortiger Gegend sind übrigens 1500 Gefangene nach Matanzas gebracht, die dort durch Pelotonfeuer erschossen werden sollen.

Die neuesten über New-York eingegangenen Berichte aus Hayti (Port-Republicain vom 4. Juni) schildern den Zustand der Dinge wieder in günstigerem Lichte. Die verschiedenen Theile der Insel erklärten sich einer nach dem andern für die Präsidentschaft des General Guerrier und man war bereits damit beschäftigt, die Insel in verschiedene Staaten zu theilen, um daraus eine Federal-Republic zu machen. Der ehemals spanische Theil der Insel sollte aufgefördert werden, sich dieser Federal-Republic anzuschließen und falls er sich weigerte, durch die Waffen dazu gezwungen werden. Der Ex-Präsident Herard und sein Vetter Herard-Dumésle, der Ex-Präsident der constituirenden Versammlung waren des Landes verwiesen worden und hatten sich auf dem britischen Kriegsschiffe „Spartan“ nach Jamaica geflüchtet. Der General Jean Jacques Acaan, der sich durch seine Grausamkeiten in Les Cayes bekannt gemacht hatte, war mit seinen zerlumpten schwarzen Soldaten wieder abgezogen und hatte sich in die Gebirge geworfen.

Nach Berichten aus Cuba (Havana vom 4. Juni) war die Ruhe durch die energischen Maßregeln der Regierung, welche freilich alle Gefängnisse gefüllt hatten, völlig wiederhergestellt.

Miscellen.

(Der Eisenbahn-Actien-Galopp von Marcellus Leschnik.) Beide hiesigen Zeitungen haben sich über die sehr gelungene Vignette des Leschnik'schen Eisenbahn-Actien-Galopps, gez. von Koska, lobend ausgesprochen, über die Musik selbst aber wenig oder gar nichts gesagt. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Ausführung derselben im Wintergarten zu hören, und können derselben das Zeugniß geben, daß sie melodios, markirten Taktes und charakteristisch ist, so daß ihr eine freundliche Aufnahme in den Tanz-Salons nicht versagt werden wird. Das Steigen der Actien, das Treiben der Course, der Lärm an der Börse ist originell durchgeföhrt; nun erschallen die Trompeten und künden eine Staffette mit unglücklichen Nachrichten; der Jubel verstummt, Klage töne in Moll erheben sich, die Course fallen und nun sucht Feglicher, seine Actien so schnell als möglich los zu werden. — Die Idee ist eine glückliche und der junge Componist, auf den wir zum ersten Male öffentlich aufmerksam machen, verdient seines schönen Talentes wegen alle Aufmunterung. Mit gründlicher theoretischer Kenntniß fast aller Instrumente verbindet er eine vorzügliche Fertigkeit in der Behandlung mehrerer, namentlich des Flügels, den er meisterhaft spielt; möge er auf der begonnenen Bahn vorwärts schreiten, und uns bald mit einem größern musikalischen Werke erfreuen, und

möge er bei seinem Fleiße die Anerkennung in seiner Vaterstadt finden, die so oft dem Einheimischen versagt, dem Fremden oft zu bereitwillig gezollt wird. —n—

Stuttgart, 1. Juli. Reisende bringen die Nachricht hieher, daß in der vergangenen Nacht auf dem Hohenzollern, an welchen sich für die Dynastie von Brandenburg und Preußen die Erinnerung ihres Ursprungs knüpft, der Blitz eingeschlagen habe. Das Feuer verzehrte — ob ganz oder theilweise weiß ich nicht anzugeben — die auf demselben befindliche alte, in vieler Beziehung merkwürdige Capelle, welche Kugler in seiner Kunstgeschichte anführt.

Vom Niederrhein. Mehr als lange Abhandlungen über die Mittel, welche der ultramontane Theil der Geistlichkeit anwendet, um auf die unteren Volksklassen zu wirken, mag vielleicht folgende wörtlich abgeschriebene Bücheranzeige beweisen. „In der Buchdruckerei von D. Niesen in der Hofenstraße No. 211. in Trier ist zu haben: Kurzgefaßte Biographie des heil. Rockes zu Trier, nebst beigedruckten Liedern, Litaneien und Gebeten. Aus gedruckten Nachlässen achtungswerther Männer entnommen. Geheftet pr. Stück 18 Pf., in größerem Quantum billiger. — Gegenwärtiges Büchelchen ist sowohl wegen seines Inhalts, als der Billigkeit des Preises halber zu empfehlen, und Niemand wird dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen.“

Vom Rhein. Wir wollen, um den gewaltigen Unternehmungsggeist der Engländer an einem Beispiele zu erläutern, an eine Thatsache erinnern, die vor etwa zwei Jahren von einem glaubwürdigen Blatte mitgetheilt wurde. Ein deutscher Kaufmann wurde in Manchester von einem großen Capitalisten gefragt, wie wohl die besten Weinlagen am Rhein und der Pfalz werth seien? und für welchen Preis man etwa dieselben in Bausch und Bogen, ankaufen könne. Der rheinische Kaufmann schätzte dieselben, nach einem ungefähren Ueberschlage auf 60 Millionen Thaler, und äußerte diese Summe sei doch wohl zu beträchtlich, als daß man selbst in England Lust haben werde, sich derselben zu entäußern. Angenommen, daß englische Speculanten im Ernst nicht daran gedacht, die besten Rheinweine monopolisiren zu wollen, so ist doch die Antwort des Kröfus von Manchester sehr bezeichnend: „Wir wissen eben nicht, wohin mit unserm Geldüberfluß. Ich wette, so hoch Sie wollen, daß ich die Summe in drei Tagen zusammenbringe. Gehört der Douro uns, weshalb soll nicht auch der Rhein unser werden?“

Hildburghausen, 3. Juli. (Dorfz.) Dieser Tage kam in früher Morgenstunde ein junger Mann, der Tracht nach ein Bayer, der auf einem Schiebekarren sein ganzes Hab und Gut und obendrauf ein Kind hatte, das kaum ein Jahr alt war und sanft schlummerte, hier durch. Er fuhr rüstig auf — Amerika zu, als ob er noch einen Büchschuß dahin hätte. Hinterdrein ging sein junges Weib, aber betrübten Herzens, und trug ein noch kleineres Kind im Rissen auf den Armen. Als sie gefragt wurde, wie alt das Kind sei, sagte sie unter Thränen: vier Tage und ging weiter. Das arme Kind wird wohl in eine bessere Welt kommen, ehe seine Eltern die neue Welt jenseits des Meeres begrüßen. Aber recht ist es doch nicht von der Obrigkeit, solche Leute mit einem kaum gebornen und wohl nicht einmal getauften Kinde ziehen zu lassen.

London. Der Ultratory Sir Edw. Knatchbull, Gutsherr auf Mersham in Kent, der eine Zeit lang zum jetzigen Ministerium gehörte, hatte einen Halbbruder, an welchem die Familie wenig Freude und Ehre erlebte. In seiner Jugend Schiffslieutenant unter Lord Cochran, machte er sich durch ein äußerst heftiges Temperament bemerkbar, und war der Tyrann seiner Untergebenen, deren einer unter seinen Mißhandlungen starb. Er wurde kassirt und sein nachfolgendes Leben war eine Reihe schlechter Streiche: Verführung eines Mädchens von guter Familie, die ein als Geistlicher maskirter Betrüger mit ihm trauete, und die in einem Irrenhause starb, Diebstahl, Fälschung, Raub und endlich Mord. Im Jahre 1824 ward er, wegen Raubs, den er an einem Gentleman in den Baughall-Garbens in London begangen, zu vierzehnjähriger Deportation verurtheilt, jedoch nicht als John Knatchbull, sondern unter dem von ihm angenommenen Namen John Finch. Im Jahre 1831 beging er in seinem Strafort, Sidney eine Fälschung, und ward auf sieben Jahre nach der schauerlichen Insel Norfolk gebracht, die als Deportationsort für Sträflinge der gewöhnlichen Straf-Colonien benutzt wird. Von da nach Neu-Südwaales zurückgekehrt, verübte er Raubmord an einer Wittf'schen Familie. Wegen dieses letzten Verbrechen starb er am 13ten Februar d. J. zu Sidney am Galgen.

Nach der neuesten Zählung beträgt die Bevölkerung Londons 2,007,550 Seelen; die Sterbefälle belaufen sich nach den amtlichen Listen der letzten fünf Jahre im Durchschnitt auf 946 wöchentlich.

Schlesiſcher Nouvelles - Courier.

Tagesgeſichte.

* Breslau, 7. Juli. — Wenn schon ein fünfzig-jähriges Dienstjubiläum bei der gewöhnlichen Lebensdauer ein seltenes Fest ist, so gehört gewiß eine sechszigjährige amtliche Wirksamkeit zu den seltensten Erscheinungen. Ein solches eben so schönes als außergewöhnliches Fest beging gestern der hiesige Ober-Post-Director, Geheimrath Herr Schwürz, welcher am 6. Juli 1784 in den Postdienst des preußischen Staates eintrat. Von jenem Tage an hat der Jubilar unausgesetzt mit der größten Gewissenhaftigkeit und Treue dem Staate gedient und 1814 sich zum Chef des hiesigen Ober-Post-Amtes emporgearbeitet, in welcher Stellung es ihm gelungen ist, eine allgemeine Achtung und Liebe zu gewinnen, insbesondere aller Beamten, die unmittelbar unter seiner Leitung stehen. Es gab daher der gestrige Tag denselben eine erwünschte Gelegenheit, dem greisen, hochverehrten Jubilar offen ihre ungeheuchelte Zuneigung und Verehrung zu bekunden. Zu dem Ende begab sich eine Deputation der Beamten des hiesigen Ober-Post-Amtes nach Baumgarten bei Dhlau, um dort dem Jubilar auf seinem Landsitze eine beglückwünschende Adresse und ein Festgeschenk zu überreichen, welches letztere aus 2 Porzellanvasen, geziert mit den Ansichten von Gleiwitz und Breslau, bestand. Auch hatte sich der Herr Rechnungs-Rath Rhode aus Berlin als Commissarius des Geheimen Staatsministers und General-Postmeisters Herrn v. Nagler, den Gratulanten angeschlossen. Derselbe überreichte dem Jubilar, außer dem von des Königs Majestät Allergnädigst verliehenen Rothen Adler-Orden 2ter Kl. in Brillanten noch ein eigenhändiges Glückwunschsreiben Sr. Exc. des Herrn v. General-Postmeisters. Mit tiefer Rührung und herzlichem Danke nahm der Jubelgreis diese Beweise liebevoller Anerkennung entgegen. — Des Abends versammelten sich die meisten der hiesigen Postbeamten im Gasthose zur goldenen Gans zu einem Festmahle, wozu außer den Familienmitgliedern des Herrn Jubilars und dem Berliner Commissarius, Herrn Rechn.-Rath Rhode, auch noch die Herren Directoren der Oberschlesiſchen und der Freiburger Eisenbahnen eingeladen waren. Nachdem Herr v. Rhode durch einen ausgebrachten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs dem Feste den Stempel der Weihe aufgedrückt hatte, folgten die Toaste auf das Wohl des Herrn Jubilars, Sr. Excellenz des Herrn General-Postmeisters und des Herrn Geheimen Post-Raths Meyner, als Chefs des schlesiſchen Post-Bereichs. Besonders hervorzuheben ist noch, wie der Director der Oberschlesiſchen Eisenbahn, Herr Lewald, in fließender Rede das Verhältniß der Eisenbahnen zu den Posten berührte und bei dieser Gelegenheit das Eisenbahn-Institut als einen jüngern Sprossen bezeichnete, der sich nach und nach aus dem ältern ehrwürdigen Post-Institut entwickelt habe, und daß somit beide Institute verwandt und einem Zwecke nachstrebend, stets Hand in Hand gehen werden. — Die ungetrübteste Heiterkeit umschlang alle Versammelten, bis sie sich erst spät mit dem innigen Wunsche trennten, daß dem würdigen Jubilar von der Vorsehung vergönnt sein möge, noch oft am 6. Juli einen neuen Ring in die Kette seines erfahrungsreichen Lebens einzuflechten.

* Bunzlau, 7. Juli. — Unser Sonntagsblatt bringt jetzt so wie die Schlesiſche Zeitung unter der stehenden Rubrik „Schlesiſche Communal-Angelegenheiten“ das Bedeutsamste aus dem Leben der schlesiſchen Communen. Wenn alle Wochenblätter der Provinz diesem Beispiele folgten, könnten sie bald der faden Anekdoten zur Ausfüllung ihrer Spalten entbehren und ihren Lesern dafür eine gesündere und zweckmäßigere Nahrung geben. Wir wollen hoffen, daß die Anregung und Berücksichtigung, welche die Schlef. Zeitung den Localblättern der Provinz hat angedeihen lassen, nicht ohne nachhaltige Folgen bleiben möge. Hier hat sie allgemeinen Anklang gefunden, und habe ich an mehreren Stellen den Wunsch aussprechen hören, daß die Schlesiſche Zeitung von Vierteljahr zu Vierteljahr, jedesmal etwa 14 Tage vor Quartalschluß, eine ähnliche Revue halten möge, damit sich die Abonnenten der einzelnen Blätter darnach eine Richtschnur nehmen könnten. — Ueber die große Theilnahmlosigkeit der Breslauer Bürgerschaft an den letzten Stadtverordnetenwahlen hat man sich hier sehr gewundert, da man fortwährend geglaubt hat, daß die mannigfachen Anregungen des Gemeinſinns der Provinzialstädte, die wir in ihrer Zeitung lesen, von der Bürgerschaft ausgehen. Wie die Sachen stehen, hat gerade Breslau den Provinzialstädten ein sehr schlechtes Beispiel gegeben; was nützen alle schönen Worte, wenn die That ihnen nicht entsprechend ist. Unser Nichtmehrerabnehmerverein findet besonders unter den Po-

noratioren bedeutenden Anklang; die Beitretenden zahlen einen freiwilligen Beitrag an das Bürgerrettungs-Institut; der Redacteur des Sonntagsblattes konnte am 1. Juli bereits 14 Rthl. 20 Sgr. an dasselbe abliefern. Unter unseren, jetzt sehr zahlreichen Eisenbahnarbeitern sind noch keine Excesse vorgefallen, so daß die Besorgnisse mancher ängstlicher Gemüther unbegründet erscheinen. Nächstens mehr. — r.

* Breslau, 7. Juli. — Der Bote aus dem Riesengebirge enthält folgende Bekanntmachung des Hirschberger Magistrats: „Es hat sich kürzlich der traurige Fall ereignet, daß eine bejahrte Frau von hier, welche baarfuß in den sogenannten Grünbusch gegangen, um dürres Holz zu sammeln, daselbst von einer giftigen Otter in den Fuß gebissen worden, und, da nicht alsbald, sondern erst 20 Stunden nach dem Vorfalle ärztliche Hilfe nachgesucht wurde, an den Folgen jenes Bisses gestorben ist.“ Dieser Bekanntmachung folgt eine Beschreibung der Otter, ihres Aufenthaltsortes, so wie der Folgen ihres Bisses und zuletzt die Mahnung, bei solchen Vorfällen und namentlich auch bei tollen Hundsbissen sogleich sachverständige Hilfe herbeizurufen und unterdessen selbst schon geeignete Vorkehrungen zu treffen. — Der Hirschberger Magistrat nennt den Namen der Otter nicht; nach der Beschreibung ist es aber eine Kreuzotter, Vipera Berus.

† Breslau, 7. Juli. — Gestern Abend in der achten Stunde bemerkten einige auf der früheren Nearnus'schen Insel beschäftigten Personen, daß eine Frauensperson sich von der einen Oderbrücke hinab in den Strom stürzte. Eine dieser Personen bestieg sofort einen in der Nähe liegenden Kahn, näherte sich auf diesem eiligst der stromabwärts gegen das große Wehr hin getriebenen Selbstmörderin und erreichte sie auch glücklich nahe an der rechts von demselben gelegenen Röhemühle. Indem er sie aber demnächst erfaßte und zu sich in den Kahn zu ziehen versuchte, wäre derselbe indeß beinahe selbst ein Opfer seiner Menschenliebe geworden, wenn ihm nicht ein Schwimmlehrer der Kaltenbach'schen Bade- und Schwimm-Anstalt in diesem wichtigen Momente zu Hilfe geeilt wäre, mit der die Rettung der Unglücklichen endlich vollständig gelang, die dann in das Hospital zu Allerheiligen gebracht und dort nach Umständen behandelt und gepflegt wurde, so daß sie sich bald von den Folgen des eigenwilligen Sturzes erholte und jetzt schon in einen Zustand zurückversetzt ist, der ihre vollständige Wiedergenesung verbürgt. Uebrigens wurde in derselben sofort die Frau eines Bewohners der Ddervorstadt erkannt, den Trunksucht auf ihrer Seite veranlaßt hatte, sich von derselben zu trennen, wodurch sie nach und nach in einen solchen Zustand der Noth und Verzweiflung gerieth, der sie endlich zu dem Entschlusse und zu dessen wirklicher Ausführung trieb, ihrem Leben selbst ein Ziel zu setzen.

Am 5ten d. M. wurde in einem Waschhause auf der Mehlgasse Wäsche gereinigt und dann in einem Schaffe in dem unverschlossenen Hause unbeaufsichtigt zurückgelassen. Als man später dieselbe dort abholen wollte, fand man das Schaff zum größten Theile geleert, indem ein Dieb der Versuchung, die ihn durch Nachlässigkeit gebotene bequeme Gelegenheit für sich zum Ußen in der Zwischenzeit nicht zu widerstehen vermocht hatte.

□ Sagan, 6. Juli. — Unser Magistrat veröffentlicht in der heutigen Nummer unseres Wochenblattes einen Bericht über die Verwaltung unserer noch nicht lange bestehenden Sparkasse vom Neujahr 1844 ab. Es geht daraus hervor, daß zu dem Ende 1843 verbliebenen Bestände von 14,143 Rthl. 24 Sgr. 9 Pf. in dem verfloſſenen Halbjahre 495 neue Einzahlungen mit 9711 Rthl. 28 Sgr. 7 Pf. gemacht und nur von 75 Personen 1491 Rthl. 19 Sgr. 11 Pf. zurückgezogen worden sind, so daß sich jetzt nebst Zurechnung der Zinsen auf 909 Sparkassenbüchern 22,605 Rthl. 4 Sgr. 3 Pf. eingetragen finden. Diese Summe ist hauptsächlich in Hypotheken angelegt worden, eine Maßregel, die trotz ihrer guten Tendenz darum nicht zu billigen ist, weil die Sparkassen bei plötzlichen Vorkommnissen, welche bedeutende Rückzahlungen erheischen, in die Gefahr kommen kann, ihre Verbindlichkeiten nicht sogleich erfüllen zu können, weil Hypothekenschulden immer schwerer einzucassiren sind, als andere. Bei Sparkassen kommt es auf eine sichere, rentirende Anlage des Kapitals eben so gut an, als die Möglichkeit der schnellen Flüssigmachung desselben nicht aus der Acht gelassen werden darf. St.

* Winzig, 7. Juli. — In unserem Kreisboten vertheidigt ein Bürger den Communalſinn unserer Stadt, indem er, auf Einsicht der Wahlacte gestützt, dem Vorwurfe begegnet, daß von den 89 Bürgern, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl gefehlt haben, die meisten ohne Entschuldigung weggeblieben wären. Der Bürger giebt an, daß von jenen 89 Wählern 2 durch ihr Amt, 25 durch Krankheit, 46 durch Reisen, 8 durch hohes Alter und Gebrechlichkeit, 1 durch Abzug vom Orte entschuldigt, und nur 7 ohne alle Entschuldigung weggeblieben seien. Im Vergleich mit andern und namentlich größeren Communen habe sich daher Winzig bei seinen Stadtverordnetenwahlen rühmlich ausgezeichnet.

* Das Pleſſer Kreisblatt enthält eine genaue Angabe zur Bereitung eines gefunden, wohlſchmeckenden Kartoffelbieres, wonach jede Hauswirthschaft in den Staa. aefest wird, sich dasselbe möglichst billig selbst zu bereiten. Zu 100 Quart Bier gehört ein halber Scheffel Kartoffeln, 10 Pfund Malzschrot, 1/2 Pfund Hopfen und 2 Quart Hefen. Die Tonne solches Bier kommt nicht über 22 Sgr. 6 Pf., das Quart also noch nicht 3 Pf. zu stehen. In der nächsten Nummer des Kreisblattes wird ein Weiteres über die Selbstkultur des Hopfens versprochen.

† Am 5. Juli wurde nach der Anzeige des herzogl. Braunsch.-Wels'schen Fürstenthums-Gerichts die Todesstrafe des Beils an dem Freigärtner Gottlieb Hiller aus Klein-Eilguth vollstreckt, weil derselbe unter Mithilfe seines Dienstknechts am 2. Juni 1842 seinen Schwiegervater mit einem Stück Holz erschlagen hat, um sich von dem Auszuge, den er demselben gewähren mußte, zu befreien.

Theater.

Fräulein Luczek, die reizende „Tochter des Regiments“ hat uns verlassen, Herr Beckmann, ein alter Bekannter vom Königstädtischen Theater in Berlin, ist angekommen: Die Oper räumt der Posse einen Platz neben sich ein.

Referent hätte noch so manches nachzuholen, indem er lange Zeit geschwiegen hat. „Der Glöckner von Notre-dame“, jenes verbirchpfeifferte Schauer- und Trauerspiel nach Victor Hugo's Schicksalsromane machte sein Haus; Ref. wollte dabei erwähnen, daß Fräulein Wilhelm, Mad. Brüning, Herr Henning gut gespielt haben, allein das (Schlesiſche) katholische Kirchenblatt hat schon einen Stab über Stück und Spielende gebrochen und nimmt gewiß keine Appellation an. Hr. Henning, auf dessen unglückliche Rolle es der katholische Kirchenblatt-Recensent besonders abgesehen hat, möge daher das Weitere daselbst nachlesen, und die bei obiger kurzen Bemerkung für diesmal vorlieb nehmen. — Auch „der politische Zingisler“ hat unterdessen seine Auferstehung gefeiert; es wäre aber besser gewesen, man hätte den todtten ruhen lassen; seine Zeit ist vorüber, und die Festwelt hat wenig Freude an dem auferstandenen. Herr Wiedermann, Herr Stos, so wie Madame Brüning verdienen indessen wegen ihres Spiels hervorgehoben zu werden; erstere karrifirten beide sehr, welches vielleicht der einzige Halt des Stückes war.

Herr Beckmann, unser werther Gast, trat am Freitage zum erstenmale in einer alten, aber hier noch nicht gesehenen Posse „Doctor Faust's Hauskäppchen“ auf, die ihren Ursprung und ihre Verwandtschaft nicht verleugnet. Von ihrer moralischen Tendenz, daß die Menschen sich selten die ganze Wahrheit sagen, daß es aber auch nicht gut wäre, wenn ein Jeder nur die Wahrheit sagte und gleichsam ein Fenster vor seinem Herzen hätte, in welches man nur hineinzusehen brauche, wenn man seine innersten Gedanken lesen wolle, kann hier weniger die Rede sein. Mancher Zuschauer mag sich anfänglich Faust's wahrheitsliebendes Hauskäppchen für eine Viertelstunde zu einem discreteten Gebrauch gewünscht, aber am Ende bei dessen Feuerode wenig Erbarmen mit ihm gefühlt haben. Es ist ein eigen Ding um die Wahrheit: wenn es nicht zu schrecklich wäre, möchte man behaupten, die einzige Wahrheit auf Erden sei der Tod. „Still, still, Herr Referent; liebster, bester Andreas Pimperuß, nehmen Sie geschwind Ihr Käppchen ab, sonst fürchten wir, schwagt uns der Referent Dinge vor, die in kein Theater-Referat gehören“, höre ich einige schöne Leserinnen ausrufen, die sich noch vor Kurzem mit Vergnügen das Faustkäppchen über ihren Lockenkopf, auf die Gefahr einer neuen Frisur hin, gestülpt haben würden. Darum kein Wörtchen mehr.

Herr Beckmann ist, seit seinem letzten Aufenthalt in seiner „guten, lieben“ Vaterstadt, stärker geworden, aber an geistiger Frische und Beweglichkeit derselbe geblieben. Seine Rolle war eine durchaus dankbare zu nennen; daß Herr Beckmann sie durch einige für Breslau besonders passende Sachen noch anziehender machte, ist sein Verdienst. Die Lacher hatte er wenigstens dabei auf seiner Seite. Vergleichlich mit Nestroy, dem Wiener Possenhebe, steht Beckmann durch gefälligeres Spiel und feinere Komik, so weit dies die Possen gestattet, weit über letzteren. Beckmann unterhält, Nestroy kitzelt; jenes behält seinen Werth, dieses stumpft sich bald ab. Die Besetzung des Stückes war gut. Herr Wohlbrück, der sich diesmal mit einer zweiten Partie begnügen mußte, Herr Stolz, Herr Schwarzbach, dessen Postillon ein vorzügliches Genrebildchen war, auch Herr Guinand waren für Herrn Beckmann Pendanten, deren Spiel wesentlich zu dem Erfolge seines eigenen beitrug. Gelacht wurde viel, und die meisten der Zuschauer haben sich gewiß vorgenommen, das Theater während Herrn Beckmann's Gegenwart recht oft zu besuchen. Zum Schluß wurde Herr Beckmann gerufen.

Schreyer'sche Menagerie.

Breslau, 8. Juli. — Die reichhaltige Schreyer'sche Menagerie, welche sich in Berlin des ungetheiltesten Beifalls erfreute und daselbst auch die Aufmerksamkeit des Herrn Geheimen Raths Lichtenstein auf sich gezogen hatte, ist gegenwärtig in Dresden und es kamen gestern aus dieser Sammlung eine Giraffe, ein Zebra, ein Armadil und ein Schneumon hier an, auf welche wir hiermit einstweilen alle Freunde der Naturgeschichte aufmerksam machen wollen. Die Exemplare sind von außerordentlicher Schönheit, und wir bedauern nur, daß Herr Schreyer uns nicht seine ganze Menagerie, sondern nur einen kleinen Theil derselben vorführen wird, um so mehr, da sie im Besitz zweier Stenopse von Sumatra (Lichtenstein) ist, die gegenwärtig zu den größten Seltenheiten gehören. In wenig Tagen werden diese Thiere öffentlich ausgestellt werden. Hmpl.

Literatur.

Die alleinseligmachende Kirche und ihr Convertit. Erwiederung auf das Sendschreiben eines schlesischen Convertiten an die protestantische Gemeinde zu Markt-Borau, im Namen und Auftrage seiner Kirchengemeinde abgefaßt von C. O. Handel, evangelischem Pfarrer zu Markt-Borau. Breslau. 1844. Verlag und Druck von W. G. Korn. Der Verfasser der oben angegebenen Schrift, Herr Pfarrer Handel zu Markt-Borau, hatte sich auch bewo-

gen gefühlt, wie dies heutzutage kaum von einem rechten evangelischen Geistlichen anders erwartet werden kann, zu seiner Gemeinde darüber zu sprechen, daß keine christliche Kirche befugt sei, sich die allein seligmachende zu nennen. Er hatte dies in einer am 4. Sonnt. n. Dr. 1843 gehaltenen Predigt nachgewiesen und dieselbe nachher durch den Druck veröffentlicht. Dies veranlaßte einen „schlesischen Convertiten“ ein „Sendschreiben an die protestantische Gemeinde zu Markt-Borau“ herauszugeben, worin derselbe nicht bloß die Ansichten des Hrn. Pfarrers H. zu widerlegen, sondern auch die Gemeinde ihrem ev. Bekenntnisse und Seelsorger abwendig zu machen, sich die unfruchtbare und lächerliche Mühe gab. Das Sendschreiben wurde der Gemeinde von ihrem Geistlichen mitgetheilt, welche sich durch dasselbe verletzt fühlte und in die Hände des Herrn Pastor Richter zu Großburg eine, der Schrift vorgedruckte „Erklärung“ niederlegte, worin sie ihren Unmuth über den Verfasser und Inhalt jenes Sendschreibens äußerte und welche sie mit einer Zuschrift an ihren eignen Pastor versah, worin sie denselben aufforderte, den „Convertiten“ eines Besseren zu belehren und über die Erfolglosigkeit solcher Sendschreiben, wie das seine, in's Klare zu bringen. Dies hat nun Pfarrer H. in der obengenannten kleinen Schrift auf eine befriedigende und zweckmäßige Weise gethan. Die Ungereimtheiten, Inkonsequenzen und Widersprüche des Kömmlings sind recht gut hervorgehoben und seine Angriffe auf die Predigt des Herrn Pfarrers eben so gut abgefertigt. Der Kampf gegen den Convertiten wird nach gut evangelischer und reformatorischer Art mit den Waffen der gesunden Vernunft der Geschichte und der heiligen Schrift, in welcher der Herr Verfasser sehr heimisch ist, zum großen Nachtheile seines unbefugten Gegners geführt, dabei mit großer Ruhe und in durchaus anständiger Tone. Als das Ergebnis des Streites stellt sich die Einsicht in das geistige Nichts des Kömmlers dar. Wer ihn auch bekehrt haben mag, diesen Namenlosen, so viel ist gewiß, daß die evangelische Kirche die triftigsten Gründe hat, seinen Abfall nicht zu bedauern. Da, wo er jetzt ist, steht er ganz auf seinem Platze; ein lebendiges Glied der evangelischen Gemeinde kann ein Mann von seiner Art niemals sein. Um so erfreulicher ist der Eindruck, den des Herrn Pf. Handel entschiedene Anhänglichkeit an seine Kirche und Gemeinde auf den Leser macht. Man legt mit dem tröstlichen Bewußtsein das Schriftchen aus der Hand, daß, so lange die ev. Kirche nur viele solcher Wächter und Vertheidiger ihrer Wahrheit und Sitte zählt, wie unser Herr Verf., es keine Noth um sie habe, wenn sie auch mit Millionen solcher „Sendschreiben“ von noch viel konvertirteren Konvertiten, als der schlesische Scholastikus, der das Sendschreiben an die Markt-Borauer richtete, heimgesucht werden sollte. Gott schütze die evangelische Kirche vor Konvertiten solcher Art, die den Ruhm und

die Ehre der Partei, der sie dienen, vollends zu Grabe tragen!

Silberräthsel.

(3 Silben.)
Es heißt nach der 2 und 1 — der ewig alten —
Daß auf der 1 und 3 gar viele 2, 3 walten.
Ein Jeder meint, es sei so toll niemals gewesen
Und 1 zu 1, 3, 2 und 3 nur auszerlesen. —
Doch nie wird Einer mehr 1, 2 und 3 hiernieden,
Als was er kann — und damit geb' er sich zufrieden.
F. R.

Auflösung des Logogryphs in der gestr. Zeitung:
Ist, bist, list, Mist.

Actien-Course.

Breslau, vom 8. Juli.
Der Handel in Eisenbahn-Actien war bei steigender Tendenz lebhaft.
Oberschles. 4% p. Ct. 122 Stb. ohne Verkäufer. Priorit. 103 1/2 bez.
Dersch. Lit. B. 4% volleingezahlte p. Ct. 115 Stb.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. Ct. abgest. 117 und 117 1/2 bez. u. Stb.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 103 1/2 Br.
Rheinische 5% p. Ct. 88 Stb.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. Ct. 113 1/4, 1/2 u. 11/12 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. Ct. 116 1/2, 3/4 u. 5/8 bez. u. Stb.
dito Zweigh. (Slog.-Sag.) Zus.-Sch. p. Ct. 111 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Börl.) Zus.-Sch. p. Ct. 116 1/2 u. 117 bez.
Reife-Brieg Zus.-Sch. p. Ct. 108 bez. u. Stb.
Kraukau-Oberschles. Zus.-Sch. p. Ct. 111 Stb. 112 Br.
Wilhelmsbahn (Kösel-Derberg) p. Ct. 111 1/2 bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. Ct. 119—119 1/4 bez.
Livorno-Florenz p. Ct. 117 1/2 bez. u. Stb.
Mailand-Venedig p. Ct. 113 Stb.

Die Unterzeichneten beehren sich hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß die erste General-Versammlung des Laubaner evangelisch-protestantischen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung auf den 11ten August d. J. Nachmittags um 2 Uhr in hiesiger Kreisstadt angefaßt worden ist, indem sie zugleich alle bisher bekannten geehrten Mitglieder desselben, so wie alle diejenigen Freunde und Beförderer des evangelischen Protestantismus, welche diesem Verein sich anzuschließen gesonnen sein möchten, zur geneigten Theilnahme an der erwähnten General-Versammlung hiermit angelegentlichst einladen.
Lauban, im Juli 1844.

Das provisorische Comité des evangelisch-protestantischen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Lauban.
Fhr. von Hiller,
Dehmel, Eitner. Jüngling. Dr. Schwarz.

Die alleinseligmachende Kirche und ihr Convertit.

Erwiederung

auf
das Sendschreiben eines schlesischen Convertiten
an die
protestantische Gemeinde zu Markt-Borau

im
Namen und Auftrage seiner Kirchengemeinde
abgefaßt
von

Christian Otto Handel,
evangelischem Pfarrer zu Markt-Borau.
8 Bogen. gr. 8. geh. 12 1/2 Sgr.

Breslau im Juni 1844. Wilh. Gottl. Korn.

Im Verlage von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen:

Abriß
des Systems, der Fortschritte und des Zustandes
des öffentlichen Unterrichts

in
Rußland.

Nach offiziellen Documenten verfaßt

von
Alexander v. Krusenstern,
Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Aus dem Französischen übersetzt

von
Robert v. Grofé.

XIV und 328 Seiten Imperial-8. Broch. Preis 2 Rthlr.

Der Beifall, den Krusenstern's berühmtes Werk über den öffentlichen Unterricht in diesem Lande selbst wie in allen Staaten Europa's davongetragen hat, veranlaßte die unterzeichnete Verlags-Handlung, dasselbe nach der von Herrn v. Grofé ausgeführten Uebersetzung auch dem größern Publikum in Deutschland zugänglich zu machen. Die Leser werden aus dem Werke das Entstehen, das Fortschreiten und den gegenwärtigen gedeihlichen, durch Einführung eines reiflich erwogenen Systems herbeigeführten Zustand des öffentlichen Unterrichts und der gesammten geistigen Entwicklung in Rußland in einer auf offiziellen Documenten beruhenden würdigen Darstellung

kennen lernen und aus den darin niedergelegten überraschenden Thatsachen die Uebersetzung gewinnen, daß Rußland in intellectueller Beziehung mit den meisten Staaten Europa's auf gleicher Stufe steht, ja viele sogar überholt hat, und daß sein Unterrichts-System bei Beachtung der in seinen so verschiedenartigen Ländertheilen obwaltenden Verhältnisse von einer Weisheit athmet, wie sich solcher unter glücklicheren Umständen wohl nur Preußen rühmen kann. Da zudem das auch schön ausgestattete Werk stets als Grundlage der Statistik des gesammten Unterrichts- und Erziehungswesens in Rußland dienen wird: so darf die Verlags-Handlung dasselbe allen, namentlich Lehrern, Pädagogen und Freunden geistiger Bildung auf's angelegentlichste empfehlen.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zwölf Predigten
in der
evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu
St. Bernhardin in Breslau

gehalten und herausgegeben
von
C. W. A. Krause,
Archidiaconus und Senior zu St. Bernhardin.

164 Seiten. gr. 8. Preis geh. 20 Sgr.

Dritte Lieferung.

Inhalt.

- 25) Am 1ten Sonntage nach Trinitatis. Was lehrt Jesus von dem ewigen Leben?
 - 26) Am Feste Johannis des Täufers. Der Herr hilft wunderbar.
 - 27) Am 9ten Sonntage nach Trinitatis. Klugheit allein genügt nicht.
 - 28) Am 13ten Sonntage nach Trinitatis. Wahre Freude an dem Herrn.
 - 29) Am 17ten Sonntage nach Trinitatis. Du sollst den Feiertag heiligen.
 - 30) Am 18ten Sonntage nach Trinitatis. Die Liebe der Grundfaß des christlichen Lebens.
 - 31) Am 21sten Sonntage nach Trinitatis. Die Schutzengel des christlichen Familienglücks.
 - 32) Am 25sten Sonntage nach Trinitatis. Was erblicken wir in dem Falle Jerusalems?
 - 33) Am 2ten Sonntage des Advents. Ist Jesus der, welcher in die Welt kommen sollte, oder müssen wir noch eines Andern warten?
 - 34) Am 2ten Sonntage nach Epiphania. Daß die Frömmigkeit des Christen stets eine heitere sein müsse!
 - 35) Am 5ten Sonntage nach Epiphania. Die christliche Ansicht über die sittlichen Gebrechen der Zeit.
 - 36) Am Sonntage Invocavit. Warum hatte der Versucher an Jesu keinen Theil?
- Mit dieser Lieferung schließt der erste Band dieser Predigt-Sammlung, und ist derselben demzufolge ein Haupt-Titel, so wie ein Inhalts-Verzeichniß der ersten drei Lieferungen vorgeheftet.
Der Preis dieses Bandes, 36 Predigten enthaltend, ist 2 Rthlr. und sind in allen Buchhandlungen Exemplare zu haben.
Breslau im Mai 1844.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, wird vom 7ten d. Mts. ab bis auf Weiteres jeden Sonntag und Mittwoch ein Extrazug eingeschoben werden, welcher

Vormittags 10 Uhr von Breslau,

Mittags 1 Uhr von Freiburg

abgeht und Mittags 12 Uhr in Freiburg und Nachmittags 3 Uhr 4 Minuten in Breslau ankommt. Breslau den 3. Juli 1844.

Directorium.

LAETITIA.

Sonntag den 14. Juli a. c.

Eisenbahn-Lustfahrt nach Fürstenstein.

Billets hierzu sind ausser dem in unserer Einladung bezeichneten Orte auch noch bei dem Herrn Ernst Schindler, Elisabeth-Strasse No. 4, zu haben, und werden Donnerstag den 11. Juli die Listen geschlossen.

Die Direction.

(Verspätet.)

Die heut vollzogene Verlobung unserer Pfliegerochter Alexandra v. Sagenhoven aus St. Petersburg, mit dem Kaufmann Herrn C. E. Wittner aus Grottau, beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Pirchberg den 1. Juli 1844.

G. Steckel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Alexandra v. Sagenhoven, C. E. Wittner.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung:

Amalie Bertha Schulz, Friedrich Wilhelm Bohlmann.

Schulz-Worwerk, Rawitz den 3. Juli 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 24ten v. M. in Ratibor vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Suhrau den 1. Juli 1844.

Philipp Struß, Eveline Struß geb. v. Lippa.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 2ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen.

August Mohr, Kaufmann. Charlotte Mohr, geb. Mohr. Löwenberg den 5. Juli 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit als Neuvermählte:

Sob. Friedr. Lersch, Inspector der Maschinen-Bau-Anstalt. Bertha Lersch geb. Brinner. Breslau den 8. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Liebetrübt und um stille Theilnahme bitend zeigen wir hierdurch, statt besonderer Meldung, den heute Vormittag um 1/2 6 Uhr an Krämpfen, nach einer kurzen Lebensdauer von 5 Tagen, erfolgten Tod unseres kleinen Mar ergebenst an.

Fr. v. Richthofen, Bertha v. Richthofen geb. v. Lieres. Plohe den 5. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr entschlief sanft, im bald vollendeten 72sten Jahre, unsere innig geliebte Mutter, die verewittwete Frau Regierungs-Präsidentin Sophie Kiechöfer geb. Gautier. Liebetrübt zeigen diesen für uns unersehlichen Verlust verehrten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme hiermit ganz ergebenst an.

die Hinterbliebenen. Glogau den 7. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Den am 1. Juli zu Glogau an der Brustwassersucht erfolgten Tod meines geliebten Brubers, des Geheimen Justiz-Rath Krause, zeige ich seinen hiesigen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an und bitte um stille Theilnahme.

Die verw. Oberlandes-Gerichts-Räthin Dannerberg geb. Krause. Breslau den 8. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Am 6ten d. Mts. starb nach langwierigen Leiden meine Ehegattin, Henriette geborne König, in dem Alter von 36 Jahren, an der Lungenentzündung, was ich, um stille Theilnahme bittend, allen meinen Freunden und Bekannten mit betrübtem Herzen hierdurch anzeigen.

Breslau den 7. Juli 1844. Meichinger, Schlossermeister.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 9ten: „Der Vater der Debitantin.“ Poffe in 4 Akten nach Bayard von W. A. Herrmann. Winmüller, Herr Beckmann. Hierauf: „Dreißig Minuten in Grünberg.“ oder „Der halbe Weg.“ Poffenspiel in 1 Akt von Poltei. Jeremias Klagesant, Herr Beckmann, vom Königsstädter Theater in Berlin, als 3te Gastrolle.

Mittwoch den 10ten: „Gebrüder Forster.“ Charakter-Gemälde aus dem 15ten Jahrhundert, in 5 Akten von Dr. Köpfer.

Bei mir ist erschienen:

Das Reglement

über die

Gravamina in geistlichen Sachen

und

die Stolae-Tax-Ordnung für Schlesien.

Nebst dem Edict von Güntersblum, den Gesetzen über den Parochial-Nexus, und anderen Verordnungen über die Religionsverhältnisse in Schlesien.

Herausgegeben

von

Karl Adolf Menzel,

Königl. Consistorial- und Schurathe, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Kl. m. d. Sch. 2e verb. und mit den neuesten Verordnungen verm. Auflage.

gr. 8. 9 1/2 Bogen. Preis 15 Sgr.

Die

Städte-Ordnung vom 19. November 1808,

nebst der Instruction für die Stadt-Verordneten, mit allen noch geltenden ergänzenden und erläuternden Verordnungen bearbeitet für Bürger

von

C. F. Schulz,

Syndicus in Goldberg.

2te, mit den neuesten Verordnungen vermehrte Auflage.

gr. 8. 6 Bogen. Preis 7 1/2 Sgr.

KAZANIA

wszystkie swięta roku kościelnego

przez

Ks. Roberta Fiedler,

kaznodzieję polsk. przy ewangelickim kościele Sw. Krzyża w Międziborzu.

8. wielk. 10 ark. Cena. 15 Sgr.

Breslau, im Juni 1844.

Witth. Gottl. Korn.

Literarische Anzeige.

Das Wäberbesuchende Publikum und solche, die das Schlesische Gebirge entweder in seiner ganzen Ausdehnung oder Theilweise zu bereisen gedenken, glauben wir auf folgende, in unserm Verlage erschienene, malerische Reise wiederholt aufmerksam machen zu dürfen:

Die

Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz,

dargestellt

von

Dr. Carl Friedrich Mosch,

Professor an der Königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz.

Mit Kupfern. Preis: 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser beginnt seine Reiseschilderungen vom schlesisch-mährischen Gesenke und dem Bade-Ort Sinnenwieder, und wendet sich von da nach Landeck, Reinerz, Sudowa, Nieder-Langenau, ferner über Altwasser, Salzbrunn, Charlottenbrunn nach Warmbrunn und Flinsberg. Alles, was irgend dem gebildeten Reisenden anziehend oder interessant erscheinen kann, Berghöhen, Felsenpartien, Wasserfälle, Ausflüchten, Vegetation, Kunstanlagen, Bauart der Ortschaften, Burg-Ruinen u. s. w., sind hier in einem gefälligen und blühenden Erzählungsstone geschildert und durch ansprechende, vom Herrn Professor Mosch gezeichnete und von Rosmäslar sehr sauber gestochene Kupfer veranschaulicht. Als Beigabe wird dem Leser am Schluß noch ein anmuthiger Kranz alter Sagen geboten, so daß dies Werk also in mehr als einer Hinsicht als freundlicher Führer und Reise-Begleiter empfohlen zu werden verdient.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bekanntmachung.

Zu Folge Auftrags des hiesigen Patrimonial-Gerichts werde ich auf den 15. Juli c. Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage 100 Webe, Züchen, Kleider- und Schürzen-Leinwand, zwei brauchbare Pferde, zwei Kühe, einen guten Frachtwagen, Betten, Meubles, einen guten Hausrath, Kleidungsstücke und eine Parthie Webergeschirre in dem Saale des August Thiel'schen Gasthofes hier selbst öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, versteigern. Langenbielau den 7. Juli 1844.

Möllin, Gerichts-Actuar.

Haus-Verkauf.

Ein für jedes Gewerbe sich eignendes, ganz massives, zweistöckiges Haus in Löwen bei Briesg, im besten Theil der Stadt gelegen, enthaltend 4 Stuben, 3 Kitchens, 2 Keller, nebst Stallung, Hofraum und 3 1/2 Morgen Land, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich persönlich oder schriftlich an den Lotterie-Einnehmer Hrn. Eschenbach daselbst wenden.

Haus-Verkauf.

Ein mitten in der Stadt gelegenes Haus, welches sich gut rentirt und wegen seiner vortheilhaften Lage und Einrichtung zu jedem Engros-Geschäft sich eignet, ist mit einer Einzahlung von 5000 Rthlr. zu verkaufen. Anfrage und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Gasthof-Verkauf.

Einer der ersten Gasthöfe Schlesiens, mit bedeutendem Weinhandel verbunden, in einer Gebirgs-Stadt ohnweit der Kaiserl. österreich. Grenze gelegen, ist wegen Familien-Verhältnisse sehr billig zu verkaufen, durch J. C. Müller, Kupferschmidtstr. N. 7.

Ein neues Familien-Billard, 8 Fuß lang und 4 Fuß breit, nebst einem Kleiderschrank von Zuckerfischen-Poliz steht zu verkaufen beim Tischler Mayer, Hummeri No. 17.

Zu verkaufen.

- 1) Eine ausgezeichnet gut geschmiedete Kasse, welche 120 Rthlr. gekostet hat, für 45 Rthlr.
 - 2) Eine dergleichen, welche 90 Rthlr. gekostet hat, für 40 Rthlr.
 - 3) Eine dergleichen für 26 Rthlr.
 - 4) Ein ausgezeichnet schöner zwölfköpfiger Bronceleuchter mit Glasverzierungen, fast neu, welcher 95 Rthlr. gekostet hat, für 16 Rthlr.
 - 5) Zwei neue, polirte Glas-Puffschränke, welche 65 Rthlr. gekostet haben, das Stück für 14 Rthlr.
- Zu erfragen bei S. Rawitz, Karlsstrasse No. 26. im Hofe 2 Stiegen.

Ein gebrauchtes, gut gehaltenes, tafelförmiges Instrument in Mahagoniholz, mit englischer Mechanik, ist zu dem festen Preise von 60 Rthlr. zu verkaufen in der

Pianoforte-Manufactur Ignaz Leicht, Weidenstrasse, Stadt Paris.

Nicht zu übersehen!

Klosterstrasse No. 49 sind aus einer Nachlassenschaft mehrere gute und seltene Kupferstiche und Delgemälde zu verkaufen.

10 Ctr. gutes Kupfer

der Ctr. 31 Rthlr.; eine Quantität Gußeisen, der Ctr. 1 Rthl. zu verkaufen bei M. Rawitsch, Neufchestr. N. 24.

4000 Rthlr.

sind auf hiesige Grundstücke sofort oder zu Michaeli, im Ganzen oder auch getheilt, durch mich zu vergeben.

F. Fessel, Große Goshengasse No. 6.

Ich wohne jetzt: Karlsstrasse No. 33. Dr. Girsch, prakt. Arzt und Wundarzt.

Breslauer Hafen-Gesellschaft.

Materialien-Lieferung.

Zur Erbauung der Magazine und Speicher bedürfen wir eine bedeutende Partie Bruchsteine und Mauerziegel, und fordern hiermit Lieferungs-lustige auf, sich in unserm Bureau, Albrechts-Strasse No. 19 eine Stiege hoch, zu melden.

Die Bruchsteine müssen gute lagerhafte Granitsteine oder Kalksteine aus den Krappiger Brüchen sein und eine Größe von mindestens 8 Zoll □ haben, kleinere werden nur so viel angenommen, als zum Ausfüllen der Zwischenräume erforderlich ist.

Da die Magazine im Rohbau ausgeführt werden, so müssen die Ziegeln von guter Beschaffenheit sein, und sind 1/4 derselben, zur äußeren Fläche bestimmt, von besonders guter Farbe, glatter und regelmäßiger Form zu liefern. Es wird um Einreichung von Probeziegeln ersucht.

Die Lieferung sowohl der Ziegeln als der Steine wird noch in diesem Jahre gewärtigt und muß auf den letzten Abgabeplatz an der Oder, am Ende der Nicolai-Vorstadt erfolgen. Die Directoren.

Anzeigen.

- 1) Ein Dominium in der schönen fruchtbaren Gegend des Liegnitzer Regierungs-Bezirks, welches ein Areal von 1500 Morgen und mehrere andere Regalien hat, ist, sowie
- 2) ein Dominium, 2 Meilen von hier gelegen, von 1000 Morgen Areal, Boden erster Klasse unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
- 3) Apotheken im Preise von 20, 30, und 50,000 Rthlr., mit einer Einzahlung von 10, und 20,000 Rthlr. und
- 4) ein hier in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenes neuerbautes Haus mit Garten weist zum Verkauf nach das Anfrage- und Adressbureau im alten Rathhause.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Lohgerbermeisters Carl Scholz aus Stöckigt ist heut der Concurrs eröffnet, und ein Termin auf

den 7. August c. Vormittags 9 Uhr vor dem 2ten Assessor des unterzeichneten Gerichts im hiesigen Gerichtshause angesetzt, in welchem sämtliche bekannte und unbekannt Gläubiger ihre Ansprüche an die Concurrs-masse anzumelden und deren Richtigkeit zu becheinigen haben.

Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Solchen Gläubigern, welche am persönlichen Erscheinen gehindert sind, werden die Herren Justiz-Commissarien, Justizrath Hältschner zu Pirchberg und Gölitz zu Greiffenberg als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Gleichzeitig wird hierdurch allen, welche von dem verstorbenen Lohgerbermeister Carl Scholz etwas an Geld, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgeboten, dem unterzeichneten Gerichte sofort davon Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, vorbehaltlich ihrer daran habenden Rechte, hierher zum Depositorio abzuliefern, unter der Warnung, daß alle nicht dahin geleisteten Ablieferungen und Zahlungen für nicht geschehen erachtet und nochmals zur Masse beigetrieben — diejenigen Inhaber solcher Sachen und Gelder aber, welche dieselben verschweigen und zurückhalten, außerdem noch aller ihrer Pfand- und anderen Rechte daran verlustig erklärt werden sollen.

Liebethal den 18. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Die Johanne Christiane geb. Prusog, verw. gewesene Schüttler, jetzt verehelichte Galinsky, hat bei erreichter Großjährigkeit die im Fürstentum Dels stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit ihrem Ehemanne, Fleischer Ferdinand Galinsky, ausgeschlossen. Bernstadt den 6ten Juni 1844.

Gerichts-Amt Grünthenberg.

Dankfagung.

Als ich bei dem furchtbaren Feuer am 20ten April d. J. in der Stockgasse No. 18 gänzlich abgebrannt und ohne Wohnung war...

Breslau den 9. Juli 1844. F. Wassermann, Schuhmachermeister, jetzt Messergasse No. 13.

Indem ich mich allen Freunden und wohlmeinenden Bekannten in Schweidnitz bei meinem Abgange von dort empfehle...

Breslau, den 8. Juli 1844. Dr. Pinoff, Ring No. 32.

Mein Geschäfts-Local befindet sich jetzt am Ring No. 10 (im Eckhause des Parade- u. Blücher-Platzes.)

C. Neubourg, Buchhändler.

Ich wohne jetzt Rehberg No. 9. Breslau den 5. Juli 1844. Raabe, Professor und Maler.

Meine Wohnung ist von heute an Tauenzienstraße No. 4 b. Augenkranken sind besonders die Nachmittagsstunden von 3-5 gewidmet.

Dr. Borchardt, praktischer Arzt und Wundarzt.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt Ring- und Dhlauer Straßen-Ecke, in der goldenen Krone, wohne...

H. Berger, Graveur.

Die Verlegung unseres Geschäfts-Local's von der Dhlauer Straße nach der Schweidnitzer Straße No. 4, zeigen wir vorläufig hiermit ergebenst an.

Breslau den 8ten Juli 1844. Olivier S Comp., Hof-Coiffeurs.

Antwort.

Dem Herrn Fr. K... zu Breslau dient auf seine gefällige Zuschrift (ohne Wohnungsanzeige) hierdurch zur Nachricht...

C. b. G. V. Gr. M.

Von heute ab werden wir nichts mehr bezahlen, was nicht von uns selbst oder in unserem unmittelbaren schriftlichen Auftrage entnommen worden ist.

Breslau den 6. Juli 1844. Restaurateur Wartensteinen nebst Frau.

Einem hochgeehrten Publikum und namentlich den Herren Reisenden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus zum weißen Ross in Reiffse in Pacht übernommen habe...

Reiffse den 3ten Juli 1844. A. Birkner.

Ein junger Tonkünstler beabsichtigt, einen Theil des Tages mit der Ertheilung des Unterrichts im Pianoforte-Spiel auszufüllen...

Mythen-Verkauf.

Unterzeichneter zeigt einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst an, daß er den 10ten und 10ten Juli seine schon gezogene Mythen bei der grünen Röhre zum Verkauf ausstellen wird.

Zilgner, aus Miltisch.

Wer einen leeren Reisewagen auf vier Personen nach Keinerz oder Gudowa schiekt, beliebe sich zu melden, neue Schweidnitzerstraße No. 1. parterre.

Commissionswaaren-Offerte.

Zahnpulver. Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern... Aromatisches Zahnpulver, zur Heilung des Zahnfleisches... Aromatisches Kräuter-Öel, zum Wachsthum und Verschönerung der Haare...

Von dem noch übrig gebliebenen Rest meiner Waaren wird der Ausverkauf bis zu seiner völligen Auflösung in meinem Hause, Naschmarkt No. 49, eine Treppe hoch fortgesetzt. Salomon Prager jun.

Liebhavern einer ganz vorzüglich guten Prieße Tabak empfehle

Echt holländische Carotte, das Pfund 12 1/2 Sgr., das Loth 6 Pf. Echt holländische Carotte, das Pfund 10 Sgr., das Loth 4 Pf. Echt holländischen Nessing, das Pfd. 15 Sgr., das Loth 6 Pf. Die so höchst berühmt und beliebte holländ. Melange, das Pfund 10 Sgr., das Loth 4 Pf. C. F. Rettig, Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Wanzen-Tinktur zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, das Glas 10 Sgr. In Breslau befindet sich die Niederlage bei S. G. Schwarz, Dhlauerstr. No. 21.

Billard-Tuch in einer schönen Auswahl, 1/4 und 1/2 breit, zu 2 à 3 1/2 Rthlr. die Elle, so auch große wollene Decken, 5 1/2 Elle lang, empfiehlt zu gütiger Abnahme die Tuchhandlung C. W. Jänstel, Elisabethstr. No. 15.

Eine kleine Partie zurückgestellter noch moderner Hauben werden in dieser Woche zu Ausverkaufspreisen offerirt, von der Damenpughandlung am Ring No. 43, neben der Naschmarkt-Apothek und der Modehandlung von Moriz Sachs.

Militair-Concert heute Dienstag den 9. Juli im Liebich'schen Garten. Les jeunes gens qui desirerent se perfectionner dans la conversation et le style epistolaire, sont invites à prendre part aux cours de francais qui vient d'ouvrir...

Zu einem schon begonnenen und rentirenden Geschäft, welches nicht der Mode unterworfen ist, wird ein Compagnon, der mindestens über 2000 Rthlr. zu disponiren hat, gesucht.

Den Herren Gastwirthen und Coiffeurs empfehle ich brauchbare Tafeldecken, Kellner und Marqueure, den resp. Herrschaften in- und auswärts zuverlässige Köchinnen und Schleißerinnen.

Wermietherin Hönshen, im Ruffbaum auf der Schmiedebück No. 20 (früher in den 4 Löwen wohnhaft).

Es wird auf das Land, unfern von Breslau, ein Erzieher und Hauslehrer für Knaben gesucht, welcher, außer in den gewöhnlichen Wissenschaften, gründlichen Unterricht in der Mathematik, im Französischen und wenn es sein kann, auch in der Musik, zu ertheilen vermag.

Ein junger, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, moralisch guter Mensch, welcher sich der Delonomie widmen will, kann sofort gegen eine mäßige Pension als Cedeo auf einem Gute eintreten.

Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat, Graveur zu werden, kann sich melden bei H. Berger, Ring- und Dhlauer Str. Ecke, in der Krone.

In einer Kreisstadt Schlesiens wird bei einem Destillations- und Spezerei-Geschäft ein Lehrling gesucht, der mit nöthigen Schulkenntnissen versehen und von anständigen Eltern ist.

Eine stille Familie wünscht 2 Knaben rechtlicher Eltern in Pension zu nehmen. Das Nähere ist zu erfragen bei W. Jacobson, Antiquar und Bibliothekar, Carlstraße No. 2.

Mehrere recht gute Stellen für pharmazeuten sind zu Term. Michaeli zu besetzen durch A. H. Büchler, Vorsteher der pharmazeutischen Versorgungs-Anstalt in Breslau, Neuschestrasse No. 11.

Drei Thaler Belohnung erhält der eheliche Finder eines am 20. v. M. verlorenen Siegelringes, wenn er denselben an Herrn L. Sonntag, Ring No. 8, abgibt; der Ring hat einen hellgelben Stein (Gold-Topas), in welchem ein Wappen eingravirt ist.

Zu vermieten und Term. Michaeli d. J. zu beziehen auf der Friedrich-Wilhelms-Straße No. 69 die zweite Etage, eine große freundliche Vorderstube, Cabinet und Hinterstube (dazu ein Keller und Bodenkammer).

Ring No. 19 ist im 2ten Stock des Seitengebäudes eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten und bald zu beziehen.

Karlstraße No. 32 ist die 2te Etage zu vermieten, woselbst das Nähere zu erfahren.

Hummerei No. 11 ist im ersten Stock vornheraus eine Wohnung zu vermieten, bestehend aus einer Stube und Alkove, Küche, Boden und Keller. Das Nähere beim Wirth.

Albrechtsstraße No. 5 ist im zweiten Stock eine Wohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche nebst Beigelaß zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere zu erfragen im Laden.

Wohnungs-Anzeige. In dem neugebauten Hause Feldgasse No. 7 ist der erste Stock, getheilt oder im Ganzen zu vermieten und zu Michaeli auch 8-14 Tage früher zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Haushalter.

Table with 7 columns: 1844, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind (Richtung, St.), Luftkreis. Data for 7. Juli, Mornings 6 uhr, 9, Mittags 12, Nachm. 3, 9.

Zu vermieten und Term. Michaeli zu beziehen: Albrechtsstrasse No. 8 die erste Etage, drei Zimmer, Alkove, Entrée und Beigelaß, nach dem Magdalenen-Kirchhofe: 2 Zimmer, Alkove, Entrée und Beigelaß, im 3ten Stock ein Zimmer. Sandstrasse No. 12 die erste Etage, bestehend in 13 Zimmer und Zubehör, im Ganzen wie auch getheilt; heilige Geiststrasse No. 21 parterre 4 Zimmer, Alkove und Beigelaß, Pferdeställe, Wagenmisen.

Gartenstraße No. 16. sind zu Michaeli d. J. mehrere Wohnungen zu vermieten. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Zu vermieten Nicolai-Vorstadt, kleine Holz-Gasse No. 4, eine Wohnung von 3 Piecen, nebst allem Zubehör, auch Gartenbesuch, an stille Miether von Michaeli ab.

Angekommene Fremde. In der gold. Sans: Hr. Graf von Rostig, Wirkl. Geh. Rath und Kammerer, von Prag; Hr. Graf v. Schaffgotsch, Erbl. Landhofmeister, von Warmbrunn; Gräfin v. Schaffgotsch, von Rairwaldau; Hr. Graf v. Mysielski, a. d. S. S. Posen; Hr. Rosfargewski, Gutsbes, von Plock; Gutsbes, von Stribomaska, Gräfin v. Wielhorska, beide von Warschau; Hr. v. Biffing, Kammerherr, von Beerberg; Hr. v. Kains, Partikulier, von Lobris; Frau Baumeister Bergmann von Berlin; Hr. Bendemann, Amtsrath, von Jakobsdorf; Hr. Burchardt, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Bauer, Kaufmann, von Slag; Hr. Stabel, Kaufm., von Dillmüh. - Im weißen Adler: Hr. Graf von Sedwitz, Hr. Müller, geh. Kriegsrath, Hr. Wilberg, Kaufmann, Hr. Herz, Buchhalter, sämtl. von Berlin; Hr. v. Böse, Partikul., von Wiese; Hr. Bante, Gutsbes., von Reiffe; Hr. Weiner, Kaufmann, von Slogau; Herr Schramm, Kaufm., von Ebersfeld; Hr. Leitgeb, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Debad, Kaufm., von Stettin; Hr. Buhl, Kaufmann, von Ebersfeld; Hr. Berger, Inspektor, von Friedland; Hr. Wenzel, Oberamtmann, von Rottwitz; Hr. Baron v. Bögen, von Condehnen; Hr. Graf v. Strachwitz, aus Oberschlesien; Hr. Graf v. Dyhrn, von Ulberdorf; Hr. v. Prosch, von Görlitz; Hr. Hof, Militair-Intendant, von Stettin; Hr. Beral, Kaufm., von Kiew; Hr. Höllwig, Kaufm., von Lauterbach. - Im Hotel de Silésie: Herr v. Garnier, von Gersdorf; Hr. v. Lipinski, von Gutwohne; Hr. Brüllow, Gymnasiallehrer, von Posen; Hr. Renning, Prediger, von Nordenburg; Herr Weichardt, Kaufm., von Stettin; Hr. Hengstmann, Kaufm., von Berlin; Hr. Michaelis, Herr Kempner, Bankiers, von Slogau. - In den 3 Bergen: Hr. Fassong, Amtsrath, von Kritzchen; Hr. Cannabaus, Lieutenant, von Trachenberg; Hr. Hasselbach, Oberamtmann, von Stabelwitz; Hr. Baumann, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Reinhardt, Kaufmann, von Berlin; Hr. Hamburger, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Kanold, Hr. Bunte, Kaufm., von Raltzsch; Hr. Stenzel, Buchhalter, von Neudorf; Hr. Zipp, Buchhalter, von Alt-Friedland. - Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dzianiski, Hr. v. Schmielecki, beide von Posen; Gutsbesitzerin Szapitcka, Hr. Fontanes, Inspektor, von Mangschüg; Hr. Förder, Handlungs-Reisender, von Schweidnitz; Herr Gebstein, Kaufmann, von Wartenberg; Hr. Unger, Direktor, von Neudeck; Hr. Baron v. Diebitzsch, Landesältester, von Gr. Birsewig; Hr. Sonnabend, Dekonom, von Salzbrunn; Hr. v. Przechadzki, von Wola; Hr. Baron v. Kloch, Hr. Gerlach, Inspektor, beide von Maffel; Hr. Kaminski, Gutsbes., Hr. Wolicki, Gutsbesitzer, aus Polen; Herr Weimann, Rentmeister, von Karlsmarkt. - Im deutschen Haus: Hr. Lütke, Landschaftsämaler, von Berlin; Hr. Kosminski, Hr. Bormann, Gutsbes., aus Polen; Herr Kutschera, Fabrikant, von Ostrowo. - In 2 gold. Löwen: Hr. Müller, Lieutenant, von Dhlau; Hr. Altmann, Kaufmann, von Wartenberg. - Im gold. Zeypter: Herr Gräß, Gutsbes., von Rozmin. - In der königs-Krone: Hr. Mübner, Gutsbes., von Langenöls; Hr. Rösch, Inspektor, von Marktsch. - Im Hotel de Saxe: Hr. Nowacki, Justiz-Commis., Herr Spißki, Kassen-Controllleur, beide von Krotoschin; Hr. Wiebrach, Oberamtm., von Trebnitz; Herr Schubert, Rentant, von Friedrichwilhelmsbain; Hr. Spißki, Kanzlei-Direktor, von Schönlanke. - Im weißen Storch: Hr. Ring, Kaufm., von Kofel. - Im weißen Ross: Hr. Töpfer, Kaufm., von Raltzsch; Hr. Dlbich, Gutsbesitzer, von Schwabewinkel.